Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 195. Berlin, Sonnabend, den 23. August. **1851.**

Die Selbständigkeit der Hansestädte und die Conservativen.

I.

Man macht den Conservativen, welche die Deutsche Bundesversammlung für berufen erklären, gegen das Eindringen des modernen Constitutionalismus in die Städteverfassungen einzuschreiten, den Vorwurf, daß sie die Selbständigkeit der Städte mißachten und gefährden.

Dagegen behaupten die Conservativen, daß nur durch erfolgreiche Abwehr des Constitutionalismus, selbst (wenn es nicht anders sein kann) mittelst directen Einschreitens der Bundesgewalt, die Selbständigkeit der Städte vor dem drohenden Untergange bewahrt werden könne.

Die Sache ist wichtig genug für eine Erörterung der Frage: welche von diesen beiden Ansichten die richtige sei? — wichtig für die Städte, weil diesen die Selbständigkeit von unschätzbarem Werthe ist, — wichtig auch für Deutschland, weil dieses an den Hansestädten lebendige Träger einer freisinnigen Handelspolitik und gesunde Wurzeln eines zu neuer Blüthe heranzuziehenden ächten Deutschen Bürgersinnes besitzt, — Güter, die zugleich mit der Selbständigkeit der Städte verloren und durch keine Schöpfungen „höherer Politik" zu ersetzen sein würden.

Es giebt eine vulgäre Auffassung des Begriffs der Selbständigkeit der Städte, deren äußeres Kennzeichen darin besteht, daß sie den Städten das Epitheton „souverain" beilegt, welches die Grundgesetze des Bundes bekanntlich nur den Deutschen Fürsten ertheilen. Nach dieser Auffassung soll jeder „souveraine Bundes-Staat", mithin auch jede der freien Städte, sich jederzeit jede beliebige Verfassung und Regierungsform geben, auch diese stets beliebig wieder abändern dürfen, ohne der Bundesversammlung ein Eingreifen in diese „innere Angelegenheit" zuzugestehen.

Bereits in einem früheren Artikel ward nachgewiesen, daß der Deutsche Bund nach dem klaren Inhalt und Wortlaut seiner Grundgesetze das Recht und die Pflicht hat, eine jede derartige Auffassung abzuweisen; auch bedarf bei wirklichen Staatsmännern der Satz keines Beweises, daß der Deutsche Bund nimmermehr zu einer stabilen Existenz gelangen könnte, sondern stets von der Gnade seiner schwächsten Glieder abhängen würde, wenn seinem verfassungsmäßigen Organe nicht die Autorität innewohnte, die Homogenität der Grundbegriffe in den Verfassungen zu sichern und dem Eindringen fremdartiger Elemente kräftig zu wehren.

Es lohnt sich deshalb nicht der Mühe, gegen jene vulgäre Auffassung hier zu polemisiren; sie kann, wo sie bloß von Wortführern banquerotter politischer Parteien vertreten wird, als unschädlich ignorirt und wird hoffentlich, wo sie Einfluß auf den Gang der Beschlußnahmen gewinnen will, auf dem Wege der Praxis zurückgewiesen werden.

Dieses ist auch nichts weniger als schwierig, denn es giebt unter den Gegnern der Conservativen keine einzige Partei, die nicht, zu ihrer Zeit, sich zu der Ansicht bekannt hätte, daß **die** politischen Grundsätze, welche **Deutschland** beherrschen, auch für die Entwickelung der Verfassungen in den **freien Städten** maaßgebend seien.

So die Demokraten aller Schattirungen zur Zeit der Herrschaft der Paulskirche; die „eigentlichen" Constitutionellen während des Erfurter Interregnums und unsere „Staatsmänner" von der neuesten constitutionellen Phase selbst noch zur Zeit der Dresdener Conferenzen.

Von diesen Allen wird demnach Keiner ein Einschreiten der Bundesgewalt im conservativen Sinne für unstatthaft erklären können, dem man nicht sofort entgegnen würde, daß er zu seiner Zeit ein Einschreiten dieser oder jener Reichsgewalt im revolutionairen (constitutionellen) Sinne erstrebt oder doch mindestens in Aussicht gestellt habe.

Am wenigsten können die „Staatsmänner" behaupten, daß die Städte ihre Verfassungs-Angelegenheiten lediglich als interna betrachten, wenn sie sich der schmachvollen Unterthänigkeit unter die Frankfurter „Grundrechte" und des Umstandes erinnern, daß damals, als es galt, diesem Auswurfe der Revolution das Eindringen in die Verfassungen der Städte zu wehren, kein „staatsmännischer" Mund von einem Bewußtsein der Selbständigkeit Zeugniß abgelegt hat.

Vorstehende Andeutungen dürften das Feld hinlänglich beleuchten, auf dem die im Eingange bezeichnete Erörterung geführt werden muß, aus der sich in folgerichtiger Entwickelung ergeben wird:

a) welches die rechtliche Bedeutung der Selbständigkeit der freien Hansestädte, als Mitglieder des Deutschen Bundes, in Bezug auf ihre Verfassungen sei?
b) durch welche politische Grundsätze Obrigkeiten und Bürger der Städte diese rechtmäßige Selbständigkeit gefährden? und
c) wodurch sie dieselbe befestigen und dauernd sichern?

Der Beantwortung dieser Fragen einige Ausführlichkeit zu widmen, erheischt die Wichtigkeit des Gegenstandes; auch fordert dazu die Wahrnehmung auf, daß in einflußreichen Regionen der Städte eine überraschende Unkenntniß oder Kurzsichtigkeit in diesen Beziehungen Statt zu finden scheint.

Hamburg, den 18. August 1851. ∞

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Grafen Léon de Laborde in Paris den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, sowie dem Kaiserlich Russischen General-Major im Generalstabe und Studien-Director bei der Militair-Akademie zu St. Petersburg, v. Bolotoff, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 38,914 und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 2353.

Berlin, den 21. August 1851.

Königl. General-Lotterie-Direction.

„Wozu die alten Bilder

„wieder auffrischen? Laßt diese Dinge doch ruhen in der Vergessenheit, in die sie versunken sind, und laßt die Wunden vernarben, die damals geschlagen wurden. Das ist ja Alles längst vorbei, und jetzt sind wir weit darüber hinaus." — So sagen die „Gutgesinnten," wenn man sie erinnern will an die Sünden der letzten Jahre.

Ja es ist schön, von dem Splitter in des Nächsten Auge abzusehn, aber im eignen Auge den Balken nicht bemerken wollen, das ist nicht gut; löblich ist's, des Andern Schuld zu bedecken, aber deiner Schuld sollst du gedenken. War's nicht ein ungeheures Fiasco, das viele „ehrenwerthe" Leute machten, als im wilden März plötzlich die Saat hoch aufschoß, die sie, wenn nicht ausgestreut, doch immerhin gepflegt hatten in ihrer Sicherheit und Passivität? Es gab wohl auch vor jener Zeit Einzelne, die den Wagen deutlich genug bergab rollen hörten und ihre warnende Stimme erhoben; indeß man achtete ihrer kaum, und die halbherzigen „Conservativen" waren es vor Allen, die von den Schäden der Zeit nichts wissen, zu ihrer Heilung keine Hand rühren wollten, denn „es war ja Friede im Lande." Jach fuhr da der Wind her von Westen und störte gar manchen „Ruhigen" in seinem Schlummer, — nun waren sie wohl noch naiv genug, recht klug zu reden, wie ja Alles so hätte kommen müssen, aber zu handeln vermochten sie nicht, denn die Wasserwogen waren ihnen an die Seele gegangen. Man sagt, die Männer wären damals theuer gewesen im Lande und wir wären nicht durch Schwätzer gerettet worden.

Und jetzt? Soll's wieder nur unser Beruf sein zu sagen: „Friede, Friede", wo doch kein Friede ist? Dürfen wir uns wirklich einbilden, das gährende Drachengift der neuen „Freiheit" sei in Milch verwandelt worden und die geschwornen Feinde der bestehenden Ordnung hätten keinen andern Wunsch mehr, als in idyllischer Gemüthlichkeit etwa eine „gutgesinnte" Whistpartie zu entriren? Wahrlich, die Revolution selber macht nicht den Anspruch an uns, sie in dem Grade zu verkennen, wie die weißblutigen Conservativen dies thun. Sie verlangt nicht, daß wir wähnen sollen, es handle sich um Zahlpfennige oder bunte Lichterchen, sie spricht es deutlich aus, daß sie uns haßt und gewillt ist, mit uns zu streiten um allen Besitz, einen Streit auf Leben und Tod. Wohlan, wir rüsten uns auch, denn unsere Güter sind des Kampfes werth; aber wie werden die schlafmüthigen Männer der Sicherheit und Ruhe zusammenfahren, wenn sie plötzlich erwachen, und statt der gewünschten Zephyrlüfte etwas wie Sturm um ihre Häuser und Börsen spielt! —

Vielleicht dürften sie nächstens einiges Brausen vernehmen!

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. August. Die Papierzölle des Zoll-Vereines steigen von 1 Thlr. für ungeleimtes grobes Packpapier bis zu 20 Thlr. für Tapeten, und unter dem Schutze dieses Zolles suchen die Papierfabrikanten durch Einverständnisse über die Preise, welche sie dem Publicum anrechnen, demselben die Vortheile vorzuenthalten, die es von den günstigen Umständen wohlfeiler Hadern, zahlreicher Wasserkräfte, geringer Arbeitslöhne und ehrlicher Concurrenz für seinen Papierbedarf erwarten könnte. Es wird Jedermann überrascht sein von der Größe des Einflusses der Wohlfeilheit des Papiers, von dem Unterschied, welchen sie im Verbrauche bewirkt, wenn er die Englische Statistik prüft. Dort war 1821 die Accise auf Papier 3 Pf. ($2\frac{1}{2}$ Sgr.) das Pfund, 1849 war sie $1\frac{1}{2}$ Pf. ($1\frac{1}{4}$ Sgr.) das Pfund, der Unterschied zwischen beiden Accisesätzen ist also nicht so groß, als der Schutzzoll von 5 Thlr., welchen gegenwärtig im Zollvereine die Fabrikanten des Schreibpapieres genießen. Wie groß ist aber der Unterschied im Papier-Verbrauch zwischen beiden Epochen?

1821 wurden 48,204,927 Pfund verbraucht,
1849 " 132,132,657 " "

während die Abgabe auf die Hälfte herabgesetzt wurde, ist der Verbrauch auf das Dreifache gestiegen. Die Zunahme der Bevölkerung erklärt dies Ereigniß nicht weiter als bis zu einem Drittel der Vermehrung. Neben der Erleichterung des Verkehrs muß es der Wohlfeilheit hauptsächlich zugeschrieben werden. Wer kann Angesichts solcher Thatsachen noch die Behauptung wagen, daß die künstliche Vertheuerung durch Schutzzoll und Conspiration den Absatz sichere, die Arbeit vermehre und der Nation nütze? Aber auch für diejenigen liegt eine Lehre in jener Statistik, welche, wie sie vorgeben, „aus finanziellen Rücksichten" Schutzzölle erhöhen. 1821 bei 3 Pf. Accise trug die Steuer: 579,867 Livre Sterling oder 4 Millionen Thaler; 1849 bei $1\frac{1}{2}$ Pf. Accise trug sie: 859,575 Livre Sterling oder $6\frac{1}{5}$ Millionen Thaler. Die Hälfte des alten Steuersatzes ergab also um 55 Procent mehr als dieser! Möchten doch endlich Schutzzöllner und Staats-Oekonomen die wohlfeile Gelegenheit, aus der Erfahrung anderer Länder etwas zu lernen, benützen, und nicht länger bei ihren kostspieligen Experimenten und Theorieen die Gesammtinteressen aus den Augen setzen.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr wollten Se. Majestät der König dem Reiseprogramm gemäß in Hechingen eintreffen, heute (22. August) sich in der Villa Eugenia erholen und morgen, am 23. August, die Erbhuldigung der Hohenzollernschen Lande einnehmen.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Unter-Staats-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Legations-Rath von Le Coq, den Orden der Eisernen Krone erster Klasse, sowie dem Geheimen Legations- und vortragenden Rath in demselben Ministerium, Grafen v. Schlieffen, das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht. (St.-A.)

— Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät des Königs in Sanssouci (9. September) werden die Manöver des Gardecorps bei Teltow beginnen. Sie sollen sich über Potsdam in die Gegend von Lehnin hinziehen.

— Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen hat am 14. v. M. Brüssel verlassen, um sich zum Gebrauch der Seebäder nach Trouville zu begeben.

— Nachdem der Herr Minister des Innern zurückgekehrt, dürfte mit der Besetzung der erledigten höheren Verwaltungsstellen vorgegangen werden. Für Frankfurt a. O. hören wir noch immer den Regierungs-Präsidenten Grafen v. Zedlitz und für die dadurch (event.) erledigte Stelle des Regierungs-Vice-Präsidenten in Breslau den Polizei-Präsidenten Peters in Königsberg bezeichnen. Auch hören wir, daß der Ober-Regierungsrath Mebes zu Bromberg zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Posen ernannt werden soll.

— Der Minister des Innern, Hr. v. Westphalen Exc., ist heute Nachmittag 3 Uhr auf der Anhaltschen Eisenbahn von Schwalbach kommend hier wieder eingetroffen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Hr. v. Puttkammer, ist von Posen hier angekommen. Derselbe wird nur einige Tage hier verweilen.

— Wir vernehmen, daß in Rücksicht auf die fortwährende Kränklichkeit des Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Herrn von Bonin, der Ober-Präsident a. D. Hr. Bötticher zum kön. Commissarius bei dem bevorstehenden Landtage der Pommerschen Provinzialstände ernannt werden soll.

— (Landtagswahlen.) Provinz Sachsen. Wahlkreis Wittenberg u. s. w. Zum 1. Abgeordneten der Erbtruchseß von Grävenitz auf Quetz, zu dessen Stellvertretern der Major von Rauchhaupt auf Queis und Rittergutsbesitzer Pfaff auf Reinsdorf. — Zum 2. Abgeordneten der Kammerherr Graf Zech-Burkersrode auf Bündorf, zu dessen Stellvertretern der Appellationsgerichts-Vice-Präsident Starke zu Breslau und der Kammerherr Graf Hohenthal auf Dölkau. — Zum Abgeordneten der Landgemeinden der Amtsrichter Hauß von Waltersdorf, Schweinitzer Kreises.

— Die Standesherren des Markgrafthums Niederlausitz haben für den bevorstehenden Provinzial-Landtag gewählt zu ihrem Abgeordneten den Grafen zu Lynar auf Lübbenau, (bisher führte der Fürst zu Lynar diese Stimme) und zu dessen Stellvertreter den Grafen v. Houwald auf Straupitz.

— In den Zeitungen geschieht mehrfach der Wahl zum Provinziallandtage Seitens des hiesigen Gemeinderaths Erwähnung. Die in Rede stehende Wahl betrifft aber keinesweges den am 31. d. Mts. zu eröffnenden Provinziallandtag, in dem die Mandate der Berliner Abgeordneten erst am 3. October erlöschen und bis zu diesem Termine der Landtag, wie wir schon gemeldet, wahrscheinlich geschlossen sein wird. Dagegen bestehen neben dem hiesigen Provinzial-Landtage noch die Communal-Landtage der Altmark, Kurmark, Neumark und des Markgrafthums Niederlausitz, vor welchen die communalständischen Angelegenheiten zur Berathung kommen, welche in andern Provinzen in Ermangelung der Communal-Landtage von den Provinzial-Landtagen erledigt werden. Weil nun communalständische Angelegenheiten dringend ihrer Erledigung harren, so steht zu erwarten, daß nach dem Schlusse des Provinzial-Landtages die genannten Communal-Landtage zusammentreten.

— Der Geheime Legationsrath Philippsborn hat aus Gesundheits-Rücksichten eine längere Urlaubsreise nach der Insel Rügen angetreten.

— Der Geheime Regierungsrath Sulzer im Ministerium des Innern hat eine längere Urlaubsreise nach Helgoland angetreten.

— Zwischen dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey und dem Landrath des Teltower Kreises, v. Schlotheim, hat gestern eine längere Conferenz stattgefunden, betreffend die Ausübung der Polizei in den Berlin zunächst gelegenen, dem Teltower Kreise zugehörigen Dorfschaften. Während in diesen Dörfern bisher die Polizei zum Theil vom Landrathsamte in Teltow geübt wurde (Einquartierung, Steuer u. s. w.), hatte in anderen Branchen das Polizei-Präsidium die Ausübung der Polizei. Diese Ausübung der Polizei von verschiedenen Seiten hatte für das Polizei-Präsidium und das Landrathsamt, wie für die Dörfer selber, etwas Mißliches. Gestern sind nun der Polizei-Präsident und der Landrath darin übereingekommen, die Genehmigung Sr. Majestät des Königs dafür nachzusuchen, daß die fraglichen Dörfer getrennt, und in den Berlin zunächstgelegenen die Polizei ganz vom Polizei-Präsidium ausgeübt werde.

— Die aus dem hiesigen „Allg. Anzeiger" auch in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß das Königl. Handels-Ministerium die Neiße-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft wegen eines angeordneten Nachtzuges mit Execution bedroht habe, ist vollständig unwahr. Das Königl. Handelsministerium hat von dieser Gesellschaft einen Nachtzug nicht einmal begehrt und konnte daher auch eine Execution deshalb nicht verfügen. Dagegen liegt die Absicht vor, die Fahrten der Neiße-Brieger Eisenbahn mit dem Berlin-Wiener Postzuge in Verbindung zu bringen, was indeß nur einen Mittagszug und keinen Nachtzug erfordern, auch der Bahn eher Vortheile als Nachtheile bereiten würde.

— (Der Gemeinderath) hielt gestern nur eine sehr kurze öffentliche Sitzung, in der nur Gegenstände ohne alles erhebliche Interesse verhandelt wurden. Der Vorsteher theilte dabei der Versammlung mit, daß der Gemeindeverordnete Herr Schäffer, der vor Kurzem sein Entlassungsgesuch eingereicht, diesen Entschluß auf den Wunsch mehrerer seiner Collegen und Freunde zurückgenommen und ferner dem Gemeinderathe angehören werde. Ferner wurde der Versammlung mitgetheilt, wie eine außerordentliche Revision der Sparkasse ergeben habe, daß die betreffenden Interessenten bei der alten Sparkasse 163,716 Thlr. und bei der neuen 683,663 Thlr. gut haben.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung hat, wie wir hören, die Commission, welche von dieser Versammlung zur Aufstellung von geeigneten Candidaten der Stadt Berlin für den Landtag der Kurmark ernannt worden war, Bericht erstattet. So weit uns bekannt geworden, sind von der Commission folgende Personen aufgestellt worden: Die Herren Syndicus Möwes, Stadtrath Seeger, Fabrikant Devaranne, Hofbaurath Cantian, Commerzienrath Praetorius, Commerzienrath Conrad, Destillateur Guillemot. Die noch vorgeschlagenen Gemeinderathsvorsteher Fähndrich und Altmeister des Glasergewerks Walter, welcher Letztere ebenfalls Mitglied des Gemeinderaths ist, lehnten die auf sie von der Commission gefallene Wahl ab. Außerdem wurden noch die früheren Abgeordneten Schauß und Knoblauch auf die Liste gebracht. Die Commission wurde jedoch nach dem abgestatteten Bericht aufgefordert, noch andere Vorschläge zu machen und sich dabei zugleich zu vergewissern, ob die von ihr vorgeschlagenen Candidaten auch die Wahl annehmen werden.

— (Städtische Abgabe.) Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Potsdam wird neben dem Einzugsgelde zur Deckung des Ausfalles an Bürgerrechtsgeldern fortan von jedem Einwohner Berlins, welcher einen eigenen Hausstand begründet, ein Hausstandsgeld zur Communal-Kasse erhoben, welches auch diejenigen entrichten müssen, welche entweder einen selbstständigen Gewerbe-Betrieb anfangen, oder ein städtisches Grundstück erwerben und weder das Bürgergeld, noch das Einzugsgeld bezahlt haben. Da diese Abgabe nach Maßgabe des Einkommens und der danach zu bestimmenden Klasse, nämlich 1) bei einem Einkommen bis incl. 199 Thlr. mit 5 Thlrn., 2) bei einem Einkommen von 200 Thlrn. bis incl. 500 Thlr mit resp. 10, 15 und 20 Thlrn., 3) bei einem Einkommen von 501 bis incl. 1000 Thlr. resp. mit 25, 30 und 40 Thlrn. und 4) bei einem Einkommen von mehr als 1000 Thlr. resp. mit 50 und 60 Thlrn. erhoben werden soll, so müssen zur Festsetzung desselben nothwendiger Weise Einschätzungs-Commissionen von den Communal-Behörden gewählt werden. Diese Commissionen sind bis jetzt noch nicht ernannt, daher der Magistrat sich genöthigt sieht, gegenwärtig nur Cautionen auf Hausstandsgeld von den sich Meldenden anzunehmen und die definitive Festsetzung dieser Abgabe bis zur Ernennung der betreffenden Commissions-Mitglieder sich vorzubehalten.

x **Potsdam**, 21. August. Heute Nachmittag 1 Uhr verstarb in Potsdam der General-Lieutenant a. D. v. Petery, ein alter Degen vom Kolberger Regimente, dann Commandeur des 24. Regiments, zuletzt Commandant von Spandau. Ein treuer Diener seines Königs und Herrn, ein tapferer Soldat und guter Kamerad, ein untadelhafter Ehrenmann und rechter ächter Preuße.

§* **Rumelsburg**, 19. August. Am heutigen Tage fand im Kreise Rumelsburg die Wahl eines Landtags-Abgeordneten und dessen Stellvertreters statt. Es wurden von den anwesenden Rittergutsbesitzern zum Abgeordneten der bisherige Abgeordnete Landschaftsdeputirte v. Puttkammer-Reinfeld und zum Stellvertreter der Landrath v. Puttkammer-Cremerbruch in dem Vertrauen gewählt, daß dieselben eine Rutschpartie zur Linken nimmer einschlagen würden; welchem Vertrauen zu genügen, die Gewählten mit festem Sinne und sicherer Heiterkeit die Erfüllung zusagten.

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XXV.

(Der Besuch in Paris.)

△ **London**, 18. Juli. Komm aus den Uniformen heraus, wenn Du einmal den Französischen Boden betrittst! Das ganze Land gleicht einem Heerlager, wiederhallend von Trompetengeschmetter und Commandoruf, von Rossehufschlag und Lafettengerassel von einem Ende zum andern. Paris aber erscheint gar als ein bloßes Hauptquartier und Paradeplatz, oder als die Wagenburg eines nomadischen Volkes, das plötzlich ein Geist der Unruhe ergriff, und das auf unbekannten Wegen nach einem unbekannten Schicksale drängt. Ja, hier ist die Heimath der Attila unserer Zeiten.

Die schlecht erleuchteten Straßen um den Bahnhof der Nordbahn herum, die uns in die Französische Metropole geführt hat, funkeln von Harnischen und Waffen. Massen schwerer Cavallerie escortiren die Wagen, welche die Abgeordneten des Friedens aufnahmen. Wieder zeigt sich diese, in England ganz unbekannte, lärmige und nur vom Militair in Schach gehaltene Masse, geschäftig hin und her laufend, wie die vierfüßige Welt in der Gewitterluft. Und es ist Gewitterluft; traut keinem Augenblicke stiller Schwüle! —

Was hat nun all diese Entfaltung von Militairmacht beim Empfange friedlicher Leute, die keinem Menschen Anstoß geben wollen noch können, zu bedeuten? Sollen die Engländer und wir Uebrigen sehen, daß Frankreich ein kriegsfertiges Land ist? Nun dazu wird doch wohl die nöthige Geschichtskenntniß noch aus der Schulstube bei uns sitzen geblieben sein. Oder soll es uns das beruhigende Gefühl einflößen, daß die Ordnung in Frankreich gesichert sei? Dazu wäre es gerade am allerwenigsten angethan. Wenn der Schiffscapitain ruft: Fürchten Sie sich nicht, meine Damen; ich und meine Mannschaft, wir passen schon auf — dann fürchtet sich alle Welt erst recht, und mit gutem Grunde. Oder ist es bloße Ehrenbezeugung für den Lordmayor, für den Schildkrötenkönig, für den Hippopotamus, wie die „Times" sagt? Aber wo in der Welt läßt man solch harmloses Wunderthier durch Cavallerie-Obersten empfangen und escortiren!

Ein Franzose gestattete uns wohl später einen tieferen Blick in die Karten. Bei uns, meine Herren, erzählt er uns, muß die Regierung beständig sich sichtbar machen. Das Französische Volk will sehen, daß regiert wird, sonst bekömmt es ganz gewiß am ersten Lust nach einer kleinen Veränderung. Und wer auch bei uns regiert, dem wird unbehaglich, wenn er bei all seinen Großthaten nicht beständig von Gaffern umringt ist. Sie sind eingeladen worden, gut; nun aber wurden diese Cavalleriemassen zu Ihrem Empfange geschickt, damit das Volk zusammenliefe, und es erfuhr, daß Sie eingeladen seien, und davon spräche. Das Militair ist gekommen, damit das Volk zusammenlief, und das Volk ist zusammengelaufen, weil das Militair gekommen ist — sonst hätte kein Mensch nach Ihnen gefragt. Bei unserer Art zu regieren muß man die Masse immer zusammenbringen, entweder um in ihr eine Stütze zu finden, oder um seine Nothwendigkeit gegen sie zu beweisen. Ließe sie einmal auf längere Zeit auseinander, und dächten und handelten die Franzosen mehr als Einzelne, so wär's mit dem schönen und dramatischen Regimente in Paris aus. Und was sollte dann in der Weltgeschichte aus uns werden — fügt dieser Halbbekehrte doch wieder traurig hinzu.

Ist es übrigens so, dann hat der Empfang des Lordmayor seine Dienste gethan. Wenn diesmal auch sonst weiter nichts, so ist für die Masse doch geschwind ein neuer Text für die air des lampions draus abgefallen. Kaum ein paar Straßen weiter, da hören wir schon ihr dreitöniges Unisono mit dem Accent auf dem letzten Tone, als Polizei-Neckerei zum vive lordmaire! verbraucht. Der Name des feisten Ritters von Mansionhouse, der höchstens an den feisten Ritter vom nachbarlichen Schweinekopf in Eastcheap erinnert, auf die Melodie des Schreckens gesungen — das ist mir einmal ein Contrast!

Und seht, wie die Municipalgardisten alsbald von allen Seiten aus dem Hinterhalt hervorschießen; klang es doch fast wie vive Barbès! Ruhig, ihr Schutzgottheiten der Ruhe Europa's; diesmal seid ihr geneckt. Ihr findet nichts als lachende Gesichter, die Euch fragen, ob Ihr dem Ausdruck Französischen Hospitalitätsgefühls Schranken ziehen wollt?

Es ist übrigens um diese Schreckensmelodieen, von denen die Geschichte sehr vielfache Ueberlieferungen hat, etwas ganz Eigenthümliches. Der drohende Klang eines kurzen Unisono taucht stets auf denjenigen Folien der Chroniken auf, die am meisten mit Blutflecken bespritzt sind. Wenn die Deutschen Landsknechte des sechszehnten oder die Arkebusiere des siebzehnten Jahrhunderts einer Ortschaft sich näherten, die ihren wilden Gelüsten geopfert war, begleiteten sie ihren Marsch mit einem fünftönigen Unisono, dessen Schreckenston aller vorläufigen Sicherheit, in die sich der wehrlose Bürger und Bauer gewiegt haben mochte, auf einmal ein verzweifeltes Ende machte: Bauer hüt' den Leib — Tochter, Magd und Weib — Keller, Kammer, Truh — Landsknecht kömmt dazu! So hat die alte Französische Revolution das Ça-ira der Carmagnola, ihres Guillotinenliedes; und diese air des lampions von 1848 klingt verdächtig vor, vor kommendem Trommelschlag und Gewehrgeknatter, und Weheruf und Schrecken weit und breit in der schönen grünen Welt am klaren heiligen Morgen.

Wir erreichen endlich die Boulevards und in ihrer Nähe, im ganz Englischen Stadtviertel, der Rue de la Paix, unser Nachtlager. Es ist zehn Uhr Abends, und noch schlendert ein müßiges Volk umher und guckt in die fast ununterbrochene Reihe der Kaffeehäuser und Restaurants hinein, und vor den Kaffeehäusern und Restaurants sitzt anderes müßiges Volk und guckt wieder die Vorübergehenden an. Es ist gar nicht zu beschreiben, wie dieser sonst doch nicht neue Anblick den Continentalen, der sich in England eingewohnt hat, wieder überrascht. In England ist die Straße durchaus nur Weg von einem Punkte zum andern, und auf derselben fällt es keinem Menschen ein, sich um den andern zu bekümmern, oder gar, sich's drauf behaglich machen zu wollen. Alle Welt geht möglichst gerade und geschwind an einander vorüber, und das Fuhrwerk, das der zeitsparende Engländer zu schätzen weiß, spielt eine fast noch größere Rolle darauf, als die Fußgänger. Hier ist aber die Straße zugleich ein Gesellschaftsraum, an welchem die Wohnungen nur wie die Schlafstellen dazu anliegen.

Uebrigens bekömmt man das in der ersten Viertelstunde weg, daß wer in Paris den so oft geschilderten großstädtischen Eindruck suchen will, bei Leibe nicht vorher in London gewesen sein muß. Jetzt, wo hier Gasflamme nach Gasflamme verlöscht, wo das Wagengesurr fast gänzlich schweigt, und die Masse sich sichtbar verläuft, kann man auf den Verkehrsstraßen Londons, in ihrer tageshellen Beleuchtung noch mitten auf dem Fahrdamm eine Zeitung lesen; nur mit dem Hinderniß, daß der donnernde Wagenstrom auch keinen Augenblick einen freien Platz auf dem Fahrdamme läßt. Jetzt, wo die Kaffeehäuser schließen, fängt das Leben in den Taverns erst an, und die Penny a liner der Londoner Presse haben den schwersten Theil ihrer Tagarbeit noch vor sich.

* **Mohrungen**, 19. August. Bei der gestern stattgehabten Wahl zum Provinzial-Landtage sind von 30 erschienenen Mitgliedern des 1. Standes gewählt zu Deputirten: der Obermarschall Graf v. Finkenstein-Jäskendorf und der General-Landschaftsrath v. Kunheim-Spandau und zu deren Stellvertreter Graf v. d. Groeben-Ponarien und Herr Neumann-Buer. Sie gehören zum conservativen Verein des Oberlandes seit seiner Stiftung, gleich nach den tollen Märztagen. Gegen die Herstellung der Kreisstände sind 4 Proteste eingegangen, wovon der eine von dem Mitgliede der ersten Kammer v. Frantzius, der andere von dem einst National-Versammelten Küngel. Die Vorlesung wurde verbeten und sie sind ad acta genommen.

Oppeln, 19. August. Nach einer Bekanntmachung des Ober-Präsidenten der Provinz, Hrn. v. Schleinitz, ist das auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 9. December v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Zollgrenze von Myslowitz bis Seidenberg wieder aufgehoben.

Wien, 21. Aug. [Vermischtes.] In dem Zustande des neunjährigen Bruders Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ludwig, ist wesentliche Besserung eingetreten, so daß man glaubt, Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, Allerhöchstwelche durch die Krankheit desselben bis jetzt zurückgehalten wurde, werde die Reise nach Ischl gleichfalls am 28. d. M. antreten. — Von Seite der Staatsverwaltung wird dem Einwanderungs- und Colonisirungswesen in Ungarn eine fortdauernde Aufmerksamkeit geschenkt und besonders werden gegenwärtig die Privat-Unternehmungen, welche derlei Geschäfte machen, überwacht, damit so viel als möglich jede Schwindelei hintangehalten werde. — Ein großer Theil der Stadt Großwardein wurde am 13. d. Mts. von den Fluthen der Körös überschwemmt; die Größe des Schadens und des Verlustes an Menschenleben konnte noch nicht ermittelt werden.

Nach Berichten aus **Konstantinopel** sind dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg von dort gute Nachrichten in Betreff der Internirungsfrage zugesendet worden. Die dortige Regierung soll sich bereit erklärt haben, den Wünschen Oesterreichs nachzugeben, begehrt aber, daß die Internirungsdauer definitiv festgesetzt werde, und nimmt die Kosten der Bewachung zum Rückersatz von Oesterreich in Anspruch. — Man will wissen, daß Graf Rechberg nächstens nach Konstantinopel gehen werde, um über die von der Pforte gestellten Bedingungen in Unterhandlung zu treten.

München, 19. August. J. K. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg, Großfürstin Maria von Rußland, ist mit den Kindern diesen Abend kurz vor 7 Uhr mit einem Extrazuge der Eisenbahn hier eingetroffen und wurde im Bahnhof von ihrem Gemahl empfangen und nach dem Herzoglichen Palast begleitet. — Der Regierungs-Präsident von Oberbaiern ist von der Gegend des Bergsturzes im Landgericht Rosenheim diesen Abend wieder hier eingetroffen. Die Hauptmasse des herabrutschenden Erdreichs 2c., die gegen das Dorf Tegerndorf ihren Lauf nahm, ist seit gestern zum Stillstand gekommen, dagegen wendet sich von anderer Seite her wieder eine Masse gegen das Dorf Brannenburg zu, man hofft indessen, ohne Gefahr für diesen Ort.

Stuttgart, 19. August. Die Finanzcommission der Abgeordnetenkammer hat ihre Arbeiten vollendet; die Verfassungscommission wird zu Anfang des nächsten Monats wohl eben so weit sein. — Der Eintritt Würtembergs in den deutsch-österreichischen Postverein erfolgt sicher am 1. September, und werden alsdann Frankomarken und ermäßigte Portis eingeführt. — Heute hat hier die Tuchmesse begonnen.

§ **Mainz**, 19. August. [Durchreise des Königs.] Gestern Abend gegen neun Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die Ankunft Sr. Majestät des Königs. (Schon bekannt. D. Red.) Da Höchstdieselben befohlen, den angeordneten feierlichen Empfang durch die beiderseitigen Garnisonen, der späten Stunde wegen, einzustellen, so empfingen nur die Militair- und Civil-Behörden Se. Majestät an der beflaggten und bekränzten Landebrücke der Düsseldorfer Gesellschaft. In der festlich geschmückten Commandantur angekommen, geruhten Se. Maj. mit den huldreichsten Worten dem Vice-Gouverneur, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mertens, den Rothen Adler-Orden erster, und dem k. k. Oesterreich. Brigadecommandeur, General v. Mainone den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu überreichen. Die vereinten Oesterreichischen und Preußischen Musikcorps, nahe an 200 Instrumente, unter der Dirigirung des Brigade-Adjutanten, Lieutenant Scheffler, brachten Sr. Majestät eine Abendmusik. — Heute Morgen um 8 Uhr stand die beiderseitige Garnison in Parade auf dem Schloßplatz und defilirte zwei Mal, in Zügen und Colonnen. Ehe Se. Majestät mit einem Extrazuge nach Frankfurt weiter reisten, geruhte Höchstderselbe, den General-Major und Commandanten, Herrn v. Schack, zum General-Lieutenant zu ernennen.

. **Frankfurt**, 20. August. Der Preußische Bundestagsgesandte General-Lieutenant von Rochow, hat wegen rheumatischen Unwohlseins Seine Majestät den König von Preußen nicht begleiten können (wie wir schon gestern gemeldet. D. Red.) Sobald Hr. v. Rochow wieder hergestellt ist, wird die formelle Abgabe der Preußischen Bundestagsgeschäfte an den neu ernannten Gesandten, Hrn. von Bismarck-Schönhausen, erfolgen. General v. Rochow begiebt sich dann zunächst zu seiner Familie nach Ischl und von da über Berlin nach St. Petersburg.

△* **Karlsruhe**, 19. August. [Des Königs Durchreise.] Heute Nachmittag um 4¾ Uhr sind Se. Majestät der König von Preußen und Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen mit hohem Gefolge hier eingetroffen. Am Bahnhof waren Se. Exc. der Staatsminister Frhr. v. Rüdt, der Großh. Stadtcommandant Oberst v. Roggenbach, so wie das gesammte Offiziercorps der hiesigen Garnison zum Empfang Sr. Majestät anwesend. Das Musikcorps des 1. Reiter-Regiments war am Eingange des Perrons aufgestellt, eine Compagnie vom 2. Bataillon bildete die Ehrenwache. Beim Herannahen des Zuges fing die Musik die Melodie: „Ich bin ein Preuße 2c." zu spielen an. Se. Majestät, beim Aussteigen aus dem Wagen von Sr. Exc. dem Hrn. Staats-Minister v. Rüdt begrüßt, verfügten sich, nachdem Allerhöchstdieselben die Aufwartung der Stabsoffiziere entgegengenommen, sofort mit dem Prinzen von Preußen K. H., dem Prinzen Friedrich von Baden Großherz. Hoheit, der Sr. Majestät bis Heidelberg entgegengereist war, dem K. Preuß. Gesandten Hrn. v. Savigny und den hohen Personen des Gefolges, in die für die hohen Herrschaften in Bereitschaft gehaltenen Hofequipagen und fuhren nach dem Gottesacker. Beim Einsteigen in den Wagen wurde Se. Majestät von den in großer Zahl anwesenden Zuschauern mit dreimaligem Hoch begrüßt. Auf dem Kirchhof empfingen die Vorstände der hiesigen Stadtbehörde und die Geistlichkeit den König. Der Oberbürgermeister Malsch richtete Worte des Dankes an Se. Majestät für die mächtige Hülfe, welche Preußens Monarch dem Badischen Lande und der hiesigen Stadt insbesondere in der Zeit der Noth gebracht und äußerte die Versicherung, daß die Stadt Karlsruhe es niemals vergessen werde, was Se. Majestät für sie gethan. Der König dankte mit dem Bemerken, daß es ihn um so mehr freue, diese Gesinnungen zu vernehmen, als er leider in seinem Leben schon oft die gegentheiligen Erfahrungen habe machen müssen. Am Grabe seiner treuen Krieger verweilte dann der edle Fürst schweigend einige Zeit und darauf nahm er das der Vollendung entgegenschreitende Monument in Augenschein. Es war dies ein tiefergreifender Augenblick. Se. Majestät kehrten hierauf nach dem Bahnhof zurück, abermals von der Musik empfangen, und nachdem Allerhöchstdieselben mit dem Prinzen von Preußen K. H. und seinen Adjutanten an der Front der aufgestellten Compagnie heruntergegangen war, stiegen Sie wieder in den Reisewagen und fuhren unter dem Klange der Musik, die Zuschauer huldvoll grüßend, nach Baden-Baden weiter. Es war ein Viertel nach 5 Uhr vorbei, als der Zug abging.

△ **Baden-Baden**, 19. August. [Ankunft des Königs.] In aller Eile melde ich Ihnen die heute Abend hier erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen. Höchstderselbe traf in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nach 6 Uhr hier ein und ist im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Die Höchsten Herrschaften haben sich im Schlosse so eben zum Souper begeben. Morgen Mittag findet ebendaselbst ein großes Diner statt, zu dem alle hier anwesenden Preußen von Auszeichnung geladen sind, und Abends ist ein Souper bei J. K. Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie. Uebermorgen setzen die Allerhöchsten Herrschaften ihre Reise nach Hohenzollern fort.

△ **Baden-Baden**, 20. August. Wie wir so eben aus sicherer Quelle vernehmen, ist Se. Maj. der König von Preußen von J. Maj. der Königin Marie von Baiern zu einem Besuche auf dem Schlosse Hohenschwangau eingeladen worden. (Unsern Lesern schon bekannt. D. Red.) Auf seiner Reise nach Ischl wird der König weiterm Vernehmen nach, sobald er sich der Baierischen Grenze nähern wird, durch einen Bruder des Königs Max begrüßt werden, welcher bei dieser Gelegenheit die erwähnte Einladung nochmals dringend erneuern wird. Eben erfolgte auch die Ankunft des Prinzen Friedrich von Würtemberg mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Würtemberg an den König von Preußen, um den letzteren bei seiner Durchreise durch die Würtembergische Enclave zu begrüßen.

Kassel, 18. August. Heut ist den Mitgliedern der Rathskammer das kriegsgerichtliche Erkenntniß publicirt worden. Dasselbe lautet auf dreimonatliche Festungsstrafe. Die Verurtheilten haben sämmtlich den Recurs an das General-Auditoriat ergriffen.

— 20. August. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. Hoh. des Kurfürsten führten diesen Morgen sämmtliche Musikchöre der hier liegenden Truppen eine große Reveille aus.

⚖ **Deßau**, 18. August. (Uhlich. Schwurgericht.) Uhlich aus Magdeburg bereist nun auch unsere Dörfer, um das Landvolk mit seinen socialen Lehren zu speisen. Gestern hat er in dem benachbarten Dorfe Quellendorf eine freigemeindliche „Erbauung" im dortigen Gasthofe gehalten, und zwar mit polizeilicher Erlaubniß. Der Zulauf aus Cöthen und Deßau soll groß gewesen sein. Ein ihm zur Taufe dargereichtes Kind soll er nicht getauft, nach der Erbauung aber, als die Abgeordneten der Polizei sich entfernt, in einem anderen Lokale Bericht über seine Reise nach der Schweiz, sein Wirken in Magdeburg, wo ein Gemeindehaus erbaut werde u. s. w., abgestattet haben. Anstifter der Versammlung sollen der Geschäftsführer einer Herzoglichen Salzfactorei und ein in der Gegend wohnender Cöthenscher Beamter sein.

Unsere Schwurgerichtssitzungen sind am 16. d. M. geschlossen worden. Abgeurtheilt wurden meistens Vergehen gegen das Eigenthum. Bei dem Publikum haben die Verhandlungen und Entscheidungen einen befriedigenden Eindruck gemacht, indem namentlich die Strenge gegen Diebe, vor welchen manche Ortschaften wegen der früheren erschwerten Ueberführung der Vergehen sich kaum retten konnten, angenehm überraschte. — Bemerkenswerth ist, daß am 12. d. M. der Schwurgerichts-Präsident die Geschworenen darauf aufmerksam machte, wie es ihnen freistehe, der gesetzlichen Eidesform: „So wahr mir Gott helfe!" einen Zusatz beizufügen, durch welchen sie sich zu ihrer besonderen Religion bekennen würden.

Braunschweig, 18. August. [Unsere Politik. IV.] Wir haben eine weitere Fragenstellung in den hiesigen Landesangelegenheiten uns vorbehalten, — so mag sie folgen:

„Ist das Princip der Gerechtigkeit von der Regierung gewahrt worden in den erlassenen Gesetzen?"

Die Frage ist wichtig, denn wie Absolutismus ohne Gerechtigkeit Tyrannei ist, so führt die Freiheit ohne sie zu einem Zustande, der nicht besser ist, als jene. Wir wollen die Frage mit Thatsachen beantworten:

War es gerecht, in der Gemeinde-Ordnung, nachdem durch dieselbe die Gemeinde selbst eine ganz andere geworden, als sie früher war, alle Mitglieder, auch die neu und vorübergehend eintretenden, an den Activis und Passivis der frühern Gemeinde ohne Weiteres theilnehmen zu lassen?

War es gerecht, das Contributionsverhältniß zu allen Ausgaben, die jetzt den Gemeinden als solchen auferlegt sind, z. B. auch zu den Schullasten, nach gleichen Grundsätzen festzustellen ohne Rücksicht auf das Interesse, was ein und das andere Mitglied daran hat? So muß manch größerer Gutsbesitzer, der bisher nichts zu den Schullasten zahlte, jetzt, wo er ebensowenig als vordem eins seiner Kinder zur Schule schickt, wohl zehn- und hundert mal mehr dazu beitragen, als andere Gemeindeglieder, deren Kinder alle zur Schule gehen.

War es gerecht, einem Gemeindemitgliede, wie groß auch der Zuschuß sein mag, der von ihm zu den Gemeindeausgaben gezahlt wird, doch nur die Wahl eines unter den 9 Mitgliedern des Gemeinderaths zu gestatten und dabei dieser Behörde die Ermittelung des Einkommens aller Contributionspflichtigen und die Feststellung der Principien anzuvertrauen, nach denen die Lasten zu repartiren sind? Man vergegenwärtige sich die Lage eines Gutsbesitzers, der vielleicht die Hälfte aller Communallasten und mehr zu tragen hat, und bedenke dazu, daß der einzig gestattete Recurs an den Amtsrath nach dem früher über letztern Gesagten keineswegs gegen solche Uebelstände eine irgend genügende Abhülfe gewährt.

War es gerecht, sowohl zu der Staats-, als zu der Communal-Einkommensteuer auch das aus dem Auslande bezogene Einkommen, zu dessen Schutz diesseits nichts prästirt wird, heranzuziehen ohne Rücksicht darauf, ob davon im Auslande bereits gesteuert wird, oder nicht?

War es gerecht, bei der an sich so schroffen Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grundstücken noch die Bestimmung zu treffen, daß da, wo bis zum 15. Februar 1850 sich noch einmal ein Stück Schwarz-, Roth-, oder Damm-Wild spüren läßt, die Mitjagd nach jenen Wildarten auch auf fremden Grundstücken von den Nachbarn verlangt und das erlegte Stück behalten werden darf? Vergegenwärtigte man sich denn nicht, daß namentlich im hiesigen, fast nur aus E[illegible] bezirken bestehenden Ländchen die völlige Ausrottung jener Wildarten, sofern das Ausland nicht gleiche Bestimmungen traf, dem Jagdberechtigten auch bei dem besten Willen nicht möglich war, und daß man, den damit unabwendlich verbundenen Mißbrauch ungerechnet, durch jene Bestimmung grade das Jagdrecht auf fremden Grundstücken wieder etablirte, was man durch das Gesetz selbst aufheben wollte?

War es endlich gerecht, durch sofortige Aufhebung der Lehne und Fideicommisse die Ansprüche der Nachfolgeberechtigten auf ein willkürliches Maaß zurückzuführen, schroffer, als es je in der Gesetzgebung irgend eines Landes oder einer Zeit geschehen ist?

Es wird kaum der Hinzufügung bedürfen, daß wir unsererseits alle diese Fragen nur mit einem entschiedenen Nein beantworten können.

Hannover, 21. August. Der Ministerpräsident von Münchhausen kehrte heute von Hamburg wieder nach Hannover zurück.

Altona, 20. August. Nachdem eins der hier cantonnirenden Bataillone des Regiments Wellington uns heute Morgen verlassen und sich nach Pinneberg verfügt hatte, traf etwas nach 8 Uhr das auf St. Pauli einquartiert gewesene Bataillon desselben Regiments hier wieder ein, um hier zu bleiben. Das volle Musikcorps hatte die Einziehenden eingeholt.

Rendsburg, 18. August. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich war heute Morgen die ganze Rendsburger Garnison nach dem Exercierplatze commandirt. Dieselbe besteht aus zwei Preußischen und drei Oesterreichischen Infanterie-Bataillonen, einer Oesterreichischen und einer Preußischen Batterie.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 19. August. [Ferien; Beschäftignngen der Pariser Presse; Tumult zu Laurac.] Die Minister machen es wie die Repräsentanten, sie ziehen in die Ferien. Abwechselnd verlassen sie Paris, um frische Luft zu schöpfen, und in ihren Soireen ist von allem Möglichen die Rede, nur nicht von Politik. Nur der Präsident bleibt zu Hause, sei es aus ökonomischen Gründen, oder weil er überzeugt ist, daß die Ausflüge mit ihren Banquetten und Reden seiner Sache nichts weniger als förderlich sind.

Die Tagespresse beschäftigt sich ausschließlich mit den Departementalräthen, der Candidatur Joinville und dem Hader unter den Legitimisten. Je nach ihrer Parteistellung ermahnen die Journale die Departementalräthe, den Wunsch der Verfassungsdurchsicht auszusprechen oder sich jeder Einmischung in die allgemeinen politischen Fragen zu enthalten. Der „Constitutionnel" erinnert sie daran, daß in dem Commentar Dupin's zur Charte zu lesen steht, die Assemblée würde dem Geiste derselben nicht zuwider handeln, wenn sie, anstatt eine Constituante zu berufen, die Verbesserung einzelner Mängel den Urversammlungen des Volkes anheimstelle. Gleichzeitig spricht man von einem ministeriellen Rundschreiben an die Präfecten in Bezug auf die bevorstehende Sitzung der Departementalräthe.

Der „Ordre" bricht eine Lanze nach der andern für den Prinzen von Joinville. Mit einer Spitzfindigkeit, die wir dem Herrn Chambolle nicht zugetraut hätten, schließt er heute aus dem Unterschied des Wortlautes zwischen den Gesetzen, welche die Bourbonen und die Napoleoniden verbanne und dem, welches die Aechtung des Hauses Orleans ausspricht, auf die Legalität der Candidatur Joinville. Das Gesetz vom Jahre 1816 und das vom Jahre 1832 verbieten in der That den betreffenden Familien nicht bloß den Aufenthalt auf Französischem Boden, sondern sie entkleiden sie auch ihrer bürgerlichen Rechte, während in dem Gesetze vom J. 1848 von einem Verluste dieser Rechte keine Rede. Es heißt darin nur, daß Ludwig Philipp und seine Familie das Französische Gebiet nicht betreten dürfen. Hieraus folgert Herr Chambolle, daß die Wahl eines Prinzen Orleans zum Präsidenten oder zum Repräsentanten in ihrem Princip keineswegs illegal sein würde. Dagegen räumt er ein, daß das Aechtungsgesetz allerdings die Wirkung haben könne, jene legale Wahl zu einer vergeblichen zu machen. Aber wenn die Assemblée sich bewogen fände, das Aechtungsgesetz aufzuheben, so würde durch diesen Act die Wahl — da sie an und für sich gültig — unmittelbar ihre Wirkungen erzeugen, während, falls die Nichtwählbarkeit existirte, die Assemblée eine Wahl nicht gutheißen könne, die in ihrem Princip nicht gültig sei.

Der Zweck dieser Argumentation ist offenbar kein anderer, als das constitutionelle Gewissen der lauen Orleanisten zu beruhigen und zu zeigen, daß man für die Candidatur Joinville Propaganda machen und für sie votiren dürfe, ohne sich eine Gesetzwidrigkeit zu Schulden kommen zu lassen.

„In dieser Situation", sagt Herr Chambolle, „würden die Wähler sich zu fragen haben, nicht ob sie das Gesetz verletzen sollen, sondern ob es ihnen beliebe, einen Candidaten zu ernennen, welcher in die Unmöglichkeit, seine Functionen zu erfüllen, gebracht werden könne, und Niemand darf sie verhindern wollen, es darauf zu wagen."

Das ist, obgleich nicht unangreifbar, so schlecht nicht ausgedacht, und zehn gegen eins darauf zu wetten, daß sich Hr. Chambolle hier mit fremden Federn schmückt.

Der „National" entwickelt heute den — sehr richtigen — Satz, man müsse vor allen Dingen an die parlamentarischen Wahlen denken, und schließt mit der Bemerkung:

„Es wäre allerdings abgeschmackt, den Präsidenten unter den Feinden der Republik zu wählen. Aber selbst angenommen, die Wähler täuschten sich und wählten einen Präsidenten ohne Principien und zum Verrath entschlossen, mit einer republikanischen Assemblée würde dennoch nichts verloren sein."

Diese Worte sind bedeutsam, denn bis jetzt hatte der „National" es noch nicht für möglich gehalten, daß die Wähler sich täuschen könnten. Sollten die sogenannten formalistischen Republikaner bereits angefangen haben, sich mit dem Gedanken an die Präsidentschaft Joinville zu gewöhnen? Gewiß ist, daß „Ordre" und „National" seit einigen Tagen einander den Hof machen und daß die Orleanisten nicht wenig auf die Unterstützung der nichtsocialistischen Republikaner zählen.

Der Streit zwischen den beiden Organen der parlamentarischen Rechten ist von Neuem entbrannt. Sie drohen einander mit Enthüllungen über die Vaterschaft des Manifestes von Wiesbaden. Diese indirecte Bemühung der „Union" und „Opinion publique", die Verantwortlichkeit für jenes Manifest zurückzuweisen, ist die glänzendste Rechtfertigung der „Gazette de France."

Der „Courrier de la Drôme et de l'Ardèche" bringt eine detaillirte Erzählung von den wilden Auftritten in Laurac (am 10ten). Unter dem Gebrülle: Vive Ledru-Rollin, à bas les blancs, vive la guillotine! stürzten 4—500 Kerle, die Elite der Rothen aus Laurac und den benachbarten Ortschaften, mit Steinen, Stöcken und Messern auf die Gensd'armen los, die, es waren ihrer nur 8, den tapfersten Widerstand boten. Nachdem 3 von ihnen tödtlich verwundet waren, sahen sich die übrigen gezwungen, sich in die Mairie zurückzuziehen, wo sie förmlich belagert wurden, aber alle Angriffe des wüthenden Pöbels zurückschlugen. Erst um 11 Uhr Abends wurde durch das unterdessen herbeigezogene Militair aus Aubenas die Ordnung hergestellt. Die Zahl der verwundeten Banditen kennt man noch nicht; viele der Ruhestörer sind bereits in den Händen der Justiz.

** **Paris**, 19. August. (Ernennungen des Präsidenten; Vermischtes.) Es wird immer leerer hier, und Ihr Correspondent muß sich begnügen, Ihnen einige dürftige Notizen zu senden, die er auf seinen Boulevard-Wanderungen oder bei seiner Zeitungslectüre im Café auf- und zusammengelesen. Der Präsident der Republik hat Herrn Chapuys-Montlaville, Präfecten zu Grenoble, 1000 Frcs. zur Unterstützung der Ueberschwemmten von Voreppe übersendet. Ferner hat er den Generälen Anthome de Saint-Joseph und Chasseloup-Laubat, sowie dem Obersten Barthélémy, das Groß-Offizierband der Ehrenlegion gegeben. Ferner hat er seinen Vetter und Ordonnanzoffizier, den Capitain J. Laity zum Escadronchef in der Artillerie ernannt. Da vor Kurzem ein anderer Ordonnanzoffizier des Präsidenten, der Commandant Fleury zum Obristlieutenant ernannt wurde, so giebt's natürlich Neidische genug, die ganz jämmerlich klagen über die Bevorzugung der Elysée-Offiziere im Avancement. Der Handelsminister hat ein langes Circular über die Einrichtung der Agriculturräthe, Ackerbaukammern u. s. w. an die Präfecten erlassen. Herr Dupin wird vor dem 10. September nicht nach Paris zurückkehren, Vicepräsident Lacrosse vertritt ihn im Ferienausschuß, der morgen seine zweite Sitzung hält, nach welcher viele Mitglieder desselben auch auf's Land gehen werden. Die Toulouser Blätter publiciren einen Brief des Herrn von Falloux, in welchem derselbe meint, daß er stets der Politik Berryer's folgen werde; übrigens hat Berryer die ihm angebotene Candidatur zur Französischen Akademie abgelehnt. Der Isèrepräfect verlangt die Verstärkung der Grenobler Garnison um 500 Mann auf 1 Monat. Seit Monsieur Cabet freigesprochen ist, beginnt er seine alten Schwindeleien wieder und soll sich bereits einen ziemlich zahlreichen Anhang verschafft haben. Gestern gegen 5 Uhr Mittags flogen zwei Luftballons in nordwestlicher Richtung über Paris. In dem einen, dem „Globe", befanden sich Herr und Madame Poitevin und ihr Englischer Diener, alle drei zu Pferde. Im andern, dem „Adler", waren 6 Personen, Herr Godard steuerte, vier Personen saßen in der Gondel, und der berühmte Clown Thevenin machte seine Künste, er stand auf dem Kopf u. s. w. Es werden hier von gewisser Seite aus wieder eine Menge der albernsten Histörchen über das Zusammentreffen J. K. H. der regierenden Frau Herzogin Louise von Parma (Schwester des Herrn Grafen von Chambord) mit dem Herrn Herzoge von Aumale zu Neapel verbreitet; ich brauche Ihren Lesern nicht erst zu sagen, daß Alles erlogen ist, was man sich über die diplomatischen Verhandlungen über die Fusion zwischen den beiden erlauchten Enkeln Heinrich's IV. erzählt.

Wie verlautet, wird die Regierung beim Beginne der nächsten Session der National-Versammlung einen Antrag vorlegen, der die Vermehrung der Gensdarmerie bezweckt. — Etwa 30 Repräsentanten vom Berge werden dieser Tage nach London reisen, wo ihnen angeblich die Flüchtlinge ein Bankett geben werden. Der Hauptzweck ihrer Reise ist Verständigung über den für die Präsidentschaft aufzustellenden Candidaten der demokratischen Partei. — Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, soll mehreren seiner Freunde erklärt haben, daß er, da sein Vetter, der Präsident, entschlossen sei, den seine Wiedererwählung untersagenden Artikel der Verfassung nicht zu beachten, auch seinerseits den Paragraphen, welcher den Verwandten des Präsidenten verbiete, vor Ablauf von

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. August 1851.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Bismarck-Bohlen, Oberst des 2. Landw.-Regts. und Rittergutsbesitzer, aus Karlsburg. v. Bergen, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. O. Lehfeldt, Commerzien-Rath, mit Frau, aus Glogau. Lady Macdonald, aus London. — British Hotel. Graf v. Hahn-Basedow, aus Basedow. Fr. Titular-Räthin Dutacq, aus Petersburg. Graf v. Skórzewski, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Breslau. v. Levetzow, Gutsbesitzer, aus Güstrow. — Hotel de Russie. Brown, Nordamerikanischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. Russ. Hofe zu St. Petersburg, mit Familie aus New-York. Mad. ó Sarkas, Rentiere, aus Bukarest. Frau Gutsbesitzerin v. Bereanesku, mit Familie, aus Bukarest. Gutsbesitzerin Frl. v. Traskin, aus Petersburg. v. Sartorio Cavalier, aus Triest. — Meinhardt's Hotel. Se. Excellenz Baron v. Münchhausen, Herzogl. Altenburgischer Oberhofmarschall und General-Adjutant, mit Familie, aus Altenburg. — Freiherr v. Boineburg-Lengsfeld, Großherzogl. W. Major, aus Dermbach. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Carolath-Schenaich, aus Amtitz. Graf Garzoni, Particulier, aus Jatto. — Hotel du Nord. Se. Königl. Hoheit der reg. Herzog von Braunschweig, aus Braunschweig. General v. Lübeck, Hofmarschall, Major v. Girsewald, Flügel-Adjutant, Hauptm. v. Hohenhorst, Flügel-Adjutant, aus Braunschweig. Fr. Kaesewurm, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Puspern. Baron v. Kerf, Kaiserl. Russischer Staats-Secretair, Geheimer Rath und Mitglied des Reichsrathes, nebst Familie, aus Petersburg. — Rheinischer Hof. Kießling, Ritterguts- und Fabrikbes., aus Eichberg. Fr. Majorin v. Bismarck, aus Leipzig. — Schlösser's Hotel. Selbstherr, Appellations-Gerichts-Chef-Präsident, aus Stettin. v. Ketelhodt, Kammerherr, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr, aus Dresden. v. Keltsch, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Breslau. Baron v. Schlotheim, Königl. Landrath, aus Teltow. — Luz's Hotel: Freiherr v. Stade, Particulier aus Anclam. Frau v. Stade, Particulière, aus Anclam. v. Knjaschewitsch, Geh. Rath, aus Petersburg. Baron v. Heyden, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. O.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 21. August 12 Uhr nach Oschersleben: General-Lieutenant v. Reyher. 2 Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Friedrich von Hessen, zurück 7½ Uhr: Oberpräsident Flottwell. 10 Uhr nach Köln ein Französischer Cabinets-Courier.

Am 22. August 12 Uhr nach Potsdam: General v. Hirschfeld.

— V Die hiesige, von Sr. Maj. dem Könige mit großer Theilnahme beehrte Gewerbehalle dürfte jetzt von Allerhöchstdemselben das Hoflieferanten-Patent erhalten, das bereits im Ministerium des Königlichen Hauses zur Ausfertigung vorliegen soll. — Es sind in neuester Zeit in jenem Institute mehrere interessante Gegenstände zur Ausstellung gekommen, so unter andern eine von dem Ciseleur Wolgast, einem Schüler Drake's, mit großer Kunst gearbeitete bronzene Reiterstatue Sr. Maj. des Königs. Eben so verdienen die neuen, nach Pariser Modellen gearbeiteten Bronze-Arbeiten Balzer's alle Aufmerksamkeit, der auch gegenwärtig mit einem größeren Tableau aus demselben Material für S. Kön. Hoh. den Prinzen Karl beschäftigt ist.

— V Das zur Staats-Druckerei bestimmte Gebäude, dessen Bau vor Kurzem in der Oranienstraße, zunächst der Lindenstraße, begonnen wurde, dürfte im Aeußern bis zum Herbste d. J. vollendet sein. Es besteht aus Vorder- und Hinterhause, verbunden durch einen Seitenflügel, und mißt in der Länge 125, in der Breite 40 Fuß. Bekanntlich sollen dort alle Werthpapiere des Staats angefertigt werden. Weil deshalb Vorsicht gegen Entwendungen oder Unterschleif nöthig, so ist bei dem Bau die Eigenthümlichkeit beobachtet, daß sämmtliche Gänge aller Etagen in der Portierstube auslaufen, die dann natürlich den einzigen Eingang des Gebäudes bildet.

— Außer den Hauptbeträgen, welche die Rechtsanwalte jetzt für die Betreibung der Rechtsangelegenheiten, namentlich in Prozessen, von den Parteien zu fordern berechtigt sind, haben sie noch eine Menge von Nebengebühren zu berechnen, welche für das Publicum das Rechtsuchen nicht nur sehr kostspielig machen, sondern auch sehr erschweren, weil Niemand im Stande ist, sich im Voraus den Umfang der Kosten einer Rechtsangelegenheit zu berechnen. So fordern die Rechtsanwalte außer ihren Haupt-Gebühren noch besondere für Einziehung der Information, Anfertigung der verschiedenen Prozeßschriften, Instructions- und Terminsgebühren, Wahrnehmung der Instanz, Belehrungen, Ausfüllung der Vollmacht 2c., ferner Copialien, Briefträgerlohn, Verpackungskosten u. dergl. — Alle diese Positionen beabsichtigt man auf eine ein für allemal nach der Höhe des Prozeßobjectes festzustellende Summe zu reduciren und nur Schreibgebühren, wenn das Schriftstück den Umfang von einem Bogen erreicht, mit 2½ Sgr., bei mehr als sechs Bogen für die überschießende Bogenzahl nur 1 Sgr. zuzulassen. Bei Objecten über 50 Thlr. sollen Schreibegebühren gar nicht liquidirt werden dürfen. Im Uebrigen sollen nur nothwendige baare Auslagen von den Rechtsanwalten in Ansatz gebracht werden.

— Der Zimmergeselle Schapka fiel gestern Vormittag 11 Uhr beim Heraufbringen der Balken auf den Neubau des Krollschen Etablissements in einer Höhe von 15 bis 20 Fuß vom Gerüste und erlitt innerliche Verletzungen, so daß er zur Charité geschafft werden mußte.

— V Die Frechheit der hiesigen Diebe scheut selbst die Ruhestätte der Todten nicht. So sind am 18. d. M. während des nachmittäglichen starken Regens auf dem an der Bergmannsgasse belegenen Dreifaltigkeitskirchhofe von einem Erbbegräbnisse einige 80 Stück gegossene vergoldete Messingbuchstaben und von mehreren andern Gräbern die messingenen Einfassungen und Verzierungen gewaltsam ausgebrochen und gestohlen worden.

— V Eine Diebstahlssache, die vorgestern vor der hiesigen Criminalgerichts-Deputation verhandelt wurde, erregte für den Angeklagten beim Publicum mitleidige Theilnahme. Es war ein junger Bursche mit offenem, aber nicht frechem Blicke, der vor den Schranken stand. Sein Gewerbe war, auf den Höfen der Häuser Scherben, Glas, Lumpen und Papier zu sammeln. Dieses Geschäft hatte ihn vor Kurzem in ein vornehmes Haus geführt, auf dessen Hofe er neben der Düngergrube einen alten eisernen zerbrochenen Topf liegen sah. Er glaubte, daß derselbe als unbrauchbar dorthin geworfen sei, und warf ihn in seinen Sammelkorb. Als er sich entfernen wollte, wurde er von einem Dienstmädchen festgehalten und als Dieb verhaftet. Bei der Untersuchung stellte er die diebische Absicht entschieden in Abrede, die indeß vermuthet wurde. Der Werth des Topfes betrug zwei Silbergroschen. Der Angeklagte ward zu Gefängniß von 7 Tagen verurtheilt, jedoch der Verlust der Ehrenrechte nicht gegen ihn ausgesprochen.

— Heute wurde auf dem Potsdamer Bahnhofe die zweite, in der Fabrik des Hrn. Borsig gebaute und für die Köln-Mindener Bahn bestimmte Schnell-Locomotive abgeladen, welche nach ihrer Zusammenstellung baldigst an ihren Bestimmungsort abgehen wird.

— V Das Volksfest des „Stralauer Fischzuges", das bekanntlich auf den 24. August fällt, ist diesmal des Sonntags wegen auf den folgenden Tag, Montag, verlegt.

— Vor einiger Zeit stand bekanntlich der Kellner Waas vor den Schranken des Criminalgerichts unter der Anklage der Erpressung, die er im Thiergarten in der Nähe des Brandenburger Thors gegen einen jungen Portepéefähndrich ausgeübt hatte. Den Angeklagten traf Entehrung und eine zweijährige Strafarbeit. Der Angeklagte appellirte gegen dieses Erkenntniß, und das Kammergericht hat auf Grund des neuen Strafgesetzes dasselbe abgeändert und den Angeklagten nur zu einjähriger Gefängnißstrafe, Kokarden-Verlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

— V Wenn man auf Reisen geht und seine Berliner Wohnung verläßt, so soll man stets bedenken, daß Berlin eine Menge Diebe beherbergt, die bekanntlich dergleichen verlassene Wohnungen zu berücksichtigen pflegen. So hat eine auf Reisen begriffene Dame die unangenehme Erfahrung gemacht, daß während ihrer Abwesenheit nebst mehreren Silbersachen auch eine Actie von 1000 Thalern in Diebeshände übergegangen ist.

— Der vor Kurzem in der Hausvoigtei versuchte Ausbruch eines gefährlichen Verbrechers soll den schon seit längerer Zeit angebahnten Entschluß eines Ausbaues dieser Untersuchungs-Gefangenanstalt zur Reife gebracht haben. Es sind jedoch auch jetzt schon Vorsichtsmaaßregeln aller Art getroffen, um einen erneuerten Ausbruch zu verhüten. Wenn übrigens eine fortgesetzte Vereinigung der Schuld- mit den Kreisgerichts-Untersuchungs-Gefangenen nicht mehr geeignet erscheinen, oder eine oder die andere Kategorie so sehr zunehmen sollte, daß sie in der Hausvoigtei nicht mehr Platz finden, was namentlich in Bezug auf die Untersuchungs-Gefangenen nicht mehr lange währen wird, so soll man in der Alexandrinenstraße eine neue Untersuchungs-Gefangenenanstalt für das Kreisgericht zu erbauen beabsichtigen.

— L. Die im vorigen Jahre stattgehabten Wahlen zur ersten und zweiten Kammer haben der Berliner Communal-Verwaltung einen Kosten-Aufwand von 3561 Rthlr. 16 Sgr. verursacht.

— L. Der früher bei der Königstädtischen höheren Stadtschule hierselbst angestellt gewesene Lehrer Listemann, welcher im Jahre 1849 nach Adelaide auswanderte, von dort aber, reich an traurigen Erfahrungen, in diesem Jahre wieder hierher zurückkehrte, hat die Genehmigung der Schulbehörden zur Errichtung einer Privatschule erhalten, und wird zum 1. October in der Neuen Königsstraße Nr. 41, nahe beim Alexanderplatze, eine Privat-Mittelschule für Knaben eröffnen.

— L. Eine der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaften, die einzige, welcher bis jetzt eigenthümlicher Weise seit 1sten August d. J. die Aufnahme einer Feuerwache zur Pflicht gemacht worden, hat beim k. Polizei-Präsidium angefragt, ob sie bei Wiederholung von Vorstellungen, zu deren Aufführung einmal die polizeiliche Erlaubniß ertheilt ist, von der ferneren Nachsuchung derselben befreit sei, zumal dem k. Directorium der Feuerwache und dem Polizei-Lieutenant des Reviers von jeder Vorstellung Anzeige gemacht werde. Hierauf ist dem Vorstande der Bescheid zugekommen, daß die Gesellschaft zu jeder einzelnen Vorstellung einer bei dem k. Polizei-Präsidio nachzusuchenden Erlaubniß bedarf, da der §. 9. der Verordnung vom 10. v. Mts. sich nur auf die königlichen und concessionirten, nicht aber auf Privat-Theater bezieht, wonach Erstere von Nachsuchung der Genehmigung befreit sind, so lange an dem Stücke keine Veränderungen vorgenommen und keine Zusätze demselben hinzugefügt werden. Wenn die Gesellschaft ein auf einer öffentlichen Bühne in hiesiger Stadt bereits aufgeführtes Stück darzustellen beabsichtigt, so genügt in der Regel die Anzeige des Stücks und bedarf es der Einreichung zweier Exemplare nicht.

— L. Ein Hülfslehrer bei einer hiesigen Communal-Armenschule, welcher wöchentlich 26 Stunden ertheilte, erhielt früher ein jährliches Gehalt von 120 Rthlr.; vom 1. Januar 1836 ab wurde ein solcher jedoch um 40 Rthlr., später um 20 Rthlr., sodann wieder um 20 Rthlr., und zuletzt um 40 Rthlr. verbessert; so daß jetzt der jüngste Lehrer, welcher das Seminar verlassen, bei 26 Stunden wöchentlich, also bei 4, höchstens 5 Stunden täglich (wobei freilich viel Zeit zu Oppositions-Berathungen übrig bleibt), ein Gehalt von 240 Rthlr., also das Doppelte gegen früher (vor 15 Jahren) bezieht. Berücksichtigt man hierbei, daß demnächst die Gehalte mit dem Dienstalter sowohl, als auch beim Vorrücken in die höheren Klassen steigen, viele Lehrer für Ertheilung von 8 Stunden Nachhülfe resp. Sonntags-Unterricht durchschnittlich noch 60 Rthlr. erhalten, und dieselben bis zu dem Gehalte eines Hauptlehrers von 500 Rthlr. nebst Wohnung im Werthe von 100 Rthlr., Honorar für Nachhülfe-Unterricht, Tantieme von den einzuziehenden Schulgeldern, Holz, Ersparniß beim Honorar für die Klassen-Reinigung, so daß ein solcher sein Einkommen auf mehr denn 700 Rthlr. veranschlagen kann, steigen, und ihnen noch Zeit zur Ertheilung von Privatstunden bleibt, so sollte Niemandem einfallen, die Stellung unserer Communal-Armen-Schullehrer im Allgemeinen als eine notorisch dürftige bezeichnen zu wollen. Aber doch geschieht dies jetzt wieder vielfach.

— (Eine Zeitungsente erster Größe.) Man las in einem Blatte aus Marseille, es sei auf einem Felde, das von einer durch die Römer gebauten Straße durchschnitten wurde, ein Basrelief mit einer Inschrift gefunden worden. Zwei Akademiker, mit Namen auf us endigend, Mitglieder von x Akademieen, schrieben sich in den Localblättern die Finger über die kostbare Entdeckung ab und erschöpften sich in den vielseitigsten Uebersetzungen, Emendationen, Interpolationen und Interpretationen, — Alles noch im höflichsten Style. Wie es aber leider auch bei uns in Deutschland zu gehen pflegt, daß sich in die Philologie eine andere Elementarlehre, die Grobheit, einzuschleichen pflegt, geriethen die beiden Akademiker bei wachsender Differenz in den Ansichten auch in einen leidenschaftlicheren Ton, der sich in einem mit Bonmots und Schärfen gespickten Styl kundgab. Verschiedene gelehrte Körperschaften der Provinzen, bei denen die gelehrte Katzbalgerei Aufmerksamkeit erregte, nahmen Partei für und wider, das Facsimile der Inschrift wurde vervielfältigt und vielfach discutirt, aber es kam zu keinem Resultate. Plötzlich vernahm die gespannte Lesewelt, daß die beiden Gelehrten von dem friedlichen Kampfplatze der Feder und Tinte auf die blutige Arena des Zweikampfs übergegangen seien, und daß Mr. Y., wie wir ihn nennen wollen, auf derselben Stelle, wo das berühmte Basrelief

vier Jahren als Candidaten für die Präsidentschaft aufzutreten, als nicht vorhanden betrachten werde. — Wie man uns versichert, hält sich gegenwärtig eine große Anzahl von Flüchtlingen in den Englischen Seehäfen auf. Die verschiedensten Gerüchte über die Absichten derselben sind im Umlauf. — Wie verlautet, werden Anfangs October Versammlungen aller Demokraten in den einzelnen Cantonen stattfinden, um über die Wahl eines Candidaten zur Präsidentschaft zu berathen. Die Commissare dieser Cantone sollen sich alsdann in der zweiten Hälfte des October in den Hauptorten der Departements versammeln, um einen Repräsentanten der sie auf dem Conclave in Paris vertreten wird, zu wählen. Jeder so gewählte Repräsentant würde bei den Beschlüssen in Paris eben so viele Stimmen haben, als es 50,000 Einwohner in seinem Departement giebt, so daß die 86 Commissare 720 Stimmen zu ihrer Disposition haben würden. Derjenige Candidat, der 361 Stimmen bei der alsdann Statt findenden Abstimmung erhalten wird, soll zum Candidaten für die Präsidentschaft erwählt werden. Dieser Plan scheint auf den ersten Anblick ganz gut zu sein; die Urheber haben aber wahrscheinlich die Rechnung ohne den Wirth, d. h. die Regierung, gemacht, die gewiß nie zugeben wird, daß die Republikaner sich versammeln, um einen Candidaten zur Präsidentschaft aufzustellen.

Großbritannien.

☿ **London**, 19. August. [Maxwell als Candidat.] Sir Heron Maxwell ist als Candidat für den erledigten Parlaments-Sitz für Harwich aufgetreten; der Wahltag ist noch nicht bestimmt. Maxwell hat an die Wähler von Harwich ein Sendschreiben gerichtet, in dem er sich einen Conservativen nennt und verspricht, „den Nationalglauben und die Einheit zwischen Kirche und Staat aufrecht zu erhalten, den päpstlichen Eingriffen zu widerstehen und gegen die Zulassung der Juden ins Parlament zu stimmen."

Gestern war das Jahresfest der Thronbesteigung der Königin Victoria, welches namentlich in Windsor, einem alten Herkommen zufolge, gefeiert wird. Die vielen Fremden, welche gestern in Windsor waren, hatten Gelegenheit, ein ländliches Fest in England mit all seinen Spielen und Aufzügen mit anzusehen. Die Königin soll, so berichtet der „Manchester Examiner", den Willen ausgesprochen haben, auf ihrer Rückreise von Schottland die großen Manufacturstädte Liverpool und Manchester zu besuchen, einige Zeit die Gastfreundschaft des Grafen von Ellesmere anzunehmen und der feierlichen Eröffnung der St. Georgshalle in Liverpool beizuwohnen.

Das katholische Blatt „Tablet" bemerkt in Bezug auf die bevorstehende katholische General-Versammlung Folgendes: „Unsere Leser wissen bereits, daß der Primas, der Erzbischof von Armagh, der einzige Erzbischof von Armagh (denn ein gewisser Lord John Georg Beresford, welcher zu Zeiten diesen Titel annimmt, ist durch und durch ein Betrüger und bloßer Schein-Bischof), der Nachfolger St. Patrick's, der Vertreter des heiligen Stuhles und des Stuhles St. Petri, der Hauptlehrer des Christenthums auf dieser Insel, als solcher ermächtigt und beauftragt von unserem Herrn und Heiland — ersucht worden ist, den Vorsitz zu übernehmen, und die Güte gehabt hat, sich dazu bereit zu erklären. Cardinal Wiseman und alle übrigen Erzbischöfe und Bischöfe in den drei Königreichen — nochmals wiederholen wir, daß wir unter jener Bezeichnung die Superintendenten gewisser protestantischer Gemeinden, welche vom Staate ernannt sind, um gestohlenes Gut zu empfangen und Lüge zu lehren, nicht miteinbegreifen — alle Erzbischöfe, welche wirklich Erzbischöfe sind, und alle Bischöfe, welche wirklich Bischöfe sind, haben die Einladung erhalten, den Primas bei dieser Gelegenheit zu unterstützen und diesem großen Ereignisse das Gewicht ihres Einflusses und ihrer Autorität zu leihen."

☿ **Dublin**, 18. August. [Große Bewegung.] Die Rotunde, in der die Mitglieder des Vereins zur Vertheidigung des Katholicismus morgen ihre Sitzung eröffnen werden, ist schon für diese Feierlichkeit glänzend vorbereitet. Im Grunde der Halle steht ein Thron für den Primas von Irland, zu dessen beiden Seiten die Erzbischöfe von Cashel und von Tuam und andere hohe Würdenträger ihre Sitze einnehmen werden. Seit einigen Tagen strömen aus allen Landestheilen römisch-katholische Geistliche in die Stadt. Die Protestanten, welche sich Katholiken nennen im Gegensatz gegen Römische Katholiken und daher an der genannten Versammlung Theil zu nehmen verlangen, haben ein von Herrn Gregg unterzeichnetes Circular-Schreiben in Tausenden von Exemplaren erhalten, und werden förmlich zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Herr Gregg will an allen Debatten Antheil nehmen, für oder gegen die eingebrachten Resolutionen stimmen, ja er will sich sogar „für sein Recht, wie er erklärt, todtschlagen lassen." „Kommt aus unserer Gegenwart Unglück," sagt er, „wird sogar Blut vergossen, so möge es im Angesicht Gottes und der Menschen auf die ungerechte Regierung und auf Jene fallen, welche die Titel Anderer frech usurpiren." Die Ortsobrigkeit trifft schon Vorkehrungen, um etwaigen Unruhen vorzubeugen. Lord Arundel und Surrey, der neue Abgeordnete für Limerik, sowie Dr. Cullen und Dr. Hale werden hier morgen erwartet.

Italien.

Mailand, 16. August. Gestern Nachmittag ist Se. Exc. Feldmarschall v. Radetzky im besten Wohlsein von der Villa reale zu Monza nach Verona abgereist.

Mantua, 17. August. Auch in einigen Theilen unsrer Provinz ist die Rebenkrankheit ausgebrochen. Die Symptome sind dieselben wie in Toscana, Piemont, Genua, Neapel und der Schweiz.

Florenz 16. August. [Urtheil. Vermischtes. Rom.] Der Gerichtsrath erster Instanz hat das Urtheil betreffs der in der Kirche des heil. Kreuzes vorgefallenen Tumulte ausgesprochen: von 21 Angeklagten sind nur 4 an die öffentlichen Verhandlungen des Gerichtshofes überwiesen.

Ein Schreiben aus Rom bestätigt, daß General Gemeau sich im Vatican nicht mehr sehen läßt, und die zwischen der päpstlichen Regierung und der Französischen Behörde eingetretene Kälte den höchsten Grad erreicht hat.

Dänemark.

☿ **Kopenhagen**, 20. August. [Zur Schifffahrt.] Bei dem Wetteifer, der sich in den letzten Zeiten Dänischerseits im Verkehr zu Wasser an der Westküste Schleswigs und Jütlands zeigt, werden, scheint es, auch die Außenküsten der Schleswigschen Westseeinseln in so weit profitiren, daß sie ein paar längst schon höchst nothwendige Leuchtfeuer erhalten, nämlich eines am Listertief, wo der beste Nothhafen an jener ganzen Nordseeküste ist, und ein anderes 7 Meilen südlicher auf der Insel Amrum, dessen Errichtung die Dänische Admiralität bereits im Herbst des Jahres 1847 beschlossen gehabt. Beide werden Hauptfeuer sein müssen, und werden für die Schifffahrt von großem Vortheil sein. Das Feuer am Listertief, auf der Insel Sylt, aber würde ohne das erwähnte südlichere Feuer nur den halben Nutzen gewähren. Dasselbe Feuer am Listertief ist einer Eisenbahn im nördlichen Schleswig, die man zu bauen beabsichtigt und die den Städten Husum und Flensburg einen dicken Strich durch die Rechnung machen wird, ganz unentbehrlich, weshalb auch, wie man aus Hoyer vom 8. August in der „Flensburger Zeitung" meldet, und in der „Berlingschen" vom 15. August nachdrucklich wiederholt, bereits ein Lieutenant Schultz und Architekt Nebelong in Hoyer eingetroffen sind, auf ihrem Wege nach List, um passende Punkte für ein Leuchtfeuer am Listertief aufzusuchen. Dänemark darf jetzt keine Kosten dieser Art sparen, wenn es den begonnenen Dampfschifffahrts-Verkehr mit England zu erhalten und zu fördern wünscht.

Die Zeitungen vom 18. August enthalten die Sundliste für Juli-Monat und für das erste Halbjahr 1851. Im Monat Juli haben clarirt durch den Sund: Belgische Schiffe 2, Bremische 2, Dänische 209, Englische 748, Französische 66, Hamburgische 14, Hannöversche 101, Holländische 332, Lübeckische 17, Mecklenburgische 160, Neapolitanische und andere Italienische 9, Nordamericanische 24, Norwegsche 524, Oldenburgische 44, Preußische 366, Russische 140, schwedische 314, in allem 3072. Bis zum 31. Juli 1851 haben somit 10,721 Schiffe bei der Oeresund-Zollstätte clarirt, was ungefähr 1100 mehr ist als in demselben Zeitraum im Jahre 1850.

[Diplomatie.] Der Königlich Dänische Gesandte am Königlich Norwegisch-Schwedischen Hofe, Kammerherr von Bille, kam vorgestern von Sandefjord in Norwegen hier zurück, nach Beendigung seiner Seebadecur, und wird heute von hier nach Stockholm auf seinen Posten zurückkehren. — Der hiesige Minister-Resident der Niederlande, Herr Martini, wird in Folge Stockholmer Blätter von hier nach Stockholm versetzt werden. An seiner Stelle soll dagegen der gegenwärtige Niederländische Legationssecretair in St. Petersburg, Graf de Bylandt, hierher kommen. Der Niederländische Gesandte in Stockholm würde nach Brüssel gehen.

Schweden.

Stockholm, 15. August. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Repräsentationsfrage (die Modification der Verfassung) ist nunmehr dem nächsten Reichstage überwiesen worden.

Rußland.

Petersburg, 12. August. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens Erster Klasse die Kaiserlich Oesterreichischen General-Majore Freiherr v. Pekk und v. Urbar zu ernennen geruht.

Der König in Putbus.

(Verspäteter Nachtrag.)

∴ **Putbus**, 11. August. Der 8. August war für uns und gewiß auch für alle Bewohner unseres Eilandes ein großer, wahrer Festtag. Wir sollten heute wiederum Se. Majestät unsern Allergnädigsten König von Angesicht zu Angesicht schauen, uns von seiner Huld und Liebe überzeugen. Den fürstlichen Herrschaften war die freudige Zusage ertheilt, den heißgeliebten Landesvater als Gast aufnehmen zu dürfen, und sowohl im Schlosse als auch in unserm freundlichen Badeorte erschien mit der lebendigsten, innigsten Theilnahme Alles zum festlichen Empfange vorbereitet. Jeder und Alle fühlten das Bedürfniß, bei diesem Momente ungeheuchelte Freude laut werden zu lassen. Schon Morgens begann hier ein reges, außergewöhnliches Treiben; man sah vielleicht noch nie in unsern stillen friedlichen Räumen solche Menschenmasse versammelt. Nachmittags 3 Uhr zog sich der größere Theil des auswärtigen Publicums den Badeweg abwärts nach Lauterbach. Zwei in Sicht kommende Dämpfer veranlaßten eine Täuschung; sie brachten die Kunde, daß Se. Majestät nebst Gefolge auf der „Königin Elisabeth" und begleitet durch Se. K. H. den Prinzen Adalbert mit dem „Nix" erst später landen würden. Als die Sonne im strahlendsten Glanze dem Horizonte entrückt war, wurde die Spannung immer größer. Die Böller vom Badehause brachten endlich das erste Willkommen; und bald darauf ertönte der Donner der Geschütze von den Königlichen Schiffen. Se. Majestät traten halb 9 Uhr auf die Landungsbrücke; ein weit hin schallendes Hurrah der jubelnden Menge wollte nicht aufhören. Se. Durchlaucht der Fürst und Herr zu Putbus hatten den hohen Gast dort schon von 4 Uhr an erwartet und empfingen Ihn zunächst. Der Brückenkopf war angefüllt mit Herren und Damen, unter ersteren die sämmtliche Geistlichkeit im Ornate, die Ritterschaft, die Städte- und Landgemeinden, und waren Se. Majestät so gnädig, trotz der schon begonnenen Dunkelheit mehrere Präsentationen zu gestatten, wobei Höchstdieselben an Einzelne huldreiche und freundliche Worte zu richten die Gewogenheit hatten. Weiter hinterwärts stand eine sinnreich geschmückte, mit dem Namenszuge des Königs und Preußischen Farben versehene stattliche Ehrenpforte auf der Brücke errichtet. Am Landungsplatze bestiegen Se. Majestät mit dem Prinzen Adalbert in Begleitung Sr. Durchlaucht die fürstliche Equipage, und sprengte das Sechsgespann im Fluge davon. Tausende von Menschen folgten mit Jauchzen und Hurrah. Am Eingange in den Park hatte sich die Schützengilde aufgestellt, der Wagen näherte sich im Schritte, die Musik erschallte, die Fahnen senkten sich, das Gewehr wurde präsentirt. Ein donnerndes Hoch erscholl aus voller Brust. Der König salutirte freundlichst dankend. Die Gilde folgte dem Wagen im Parade-Marsch bis zum Schlosse. In dessen Portal stand ein Kreis von Putbuser Jungfrauen, einfach mit der Lieblingsfarbe geschmückt, zusammengeschaart, und geruhten Se. Maj., den Ihm nach Anrede überreichten Blumenstrauß freundlichst entgegenzunehmen. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin bewillkommnete hier nun den Königlichen Herrn und geleitete Ihn in die glänzend geschmückten oberen Räume des Schlosses. Bald darauf ward das Souper von etwa 50 Couverts zu serviren befohlen, wozu die Einladungen vorbereitet. Noch während desselben nahte sich ein imposanter Fackelzug, wobei sich alle Putbuser Einwohner mit wahrer Freude betheiligten. Nach einer vom hiesigen Gesangverein vorgetragenen Hymne ward das Lebehoch auf den geliebten Landesvater mit voller Begeisterung ausgebracht. Der Namenszug F. W. IV. strahlte in Brillant-Feuer. Eine unabsehbare Menschenmenge gruppirte sich malerisch bis zu den Treibereien hinauf. Se. Maj traten auf den Balkon des Schlosses und dankten nach allen Seiten hin huldvollst. Der Blick des geliebten Monarchen war ein heiterer, sorgenfreier, zufriedener; man sah es, Er fühlte sich heimisch in den Räumen, wo Er öfter schon gerne geweilt. Ein erquickender Schlaf verscheuchte alle Strapazen der stattgehabten Reise. Am 9ten Vormittags fühlten Se. Maj. sich sehr erfrischt durch ein genommenes kaltes Seebad, gingen zurück bis in den Salon des Badehauses, frühstückten hier noch ein wenig und fuhren sodann nebst Gefolge, vom Fürsten geführt, auf das Jagdschloß in der Granitz. Allerhöchstdieselben weilten dort mehrere Stunden mit besonderem Wohlgefallen. Ein Dejeuner wurde dort eingenommen und gleich nach der Rückkehr ein solennes Diner von 30 Gedecken servirt. Nach aufgehobener Tafel um 8 Uhr beehrte der geliebte Landesvater, der seinem treuen Volke überall sich gern und bereitwillig zeigte, das Theater. Dies war Kopf an Kopf gefüllt. Die ganze Gesellschaft erhob sich und grüßte ehrerbietigst. Nach einem sinnreichen, lebendig vorgetragenen Prolog, wobei die Büste des Königs, mit Lorbeern bekränzt, von Genien umgeben, aus dem Hintergrunde schön beleuchtet hervorragte, rollte der Vorhang, um gleich darauf wieder aufgezogen zu werden. Da stand das ganze Musikchor vom Königsregimente aus Stettin, welches Se. Majestät mit nach Putbus gebracht, und stimmte die Volks-Hymne an. Der Text war vertheilt und Alles sang in voller Begeisterung mit. Galt es doch, dem verehrten Landesvater reine Gefühle der ungeheucheltsten Ehrerbietung darzubringen. Se. Maj. erhoben sich von Seinem Sitze in der Mittelloge und dankten nach allen Seiten hin. Höchstdieselben geruhten noch, während des ersten dann folgenden Lustspiels dort zu weilen, und lehnten die bereit gehaltene Galla-Equipage ab, indem Höchstsie es vorzogen, noch zu Fuße lustwandelnd den schönen Abend zu genießen. Der ganze Ort war glänzend und stattlich illuminirt, am reinen Horizont leuchtete silberhell der Mond, und machte dies reizende Bild einen magischen Eindruck. Die große Lindenallee im fürstlichen Park, welche zum neuen Salon führte, strahlte in farbigen Lampen. Auch den in den dortigen großartigen Räumlichkeiten arrangirten Reunionsball mit Seiner Gegenwart zu beehren, verschmähte der geliebte Landesvater nicht. Leider konnte das im Theater noch versammelte glänzende Publicum nicht so rasch folgen und war dadurch Vielen die Freude vereitelt, den König auch hier noch wieder begrüßen zu dürfen. Der geliebte Monarch verweilte nebst Gefolge daher nur kürzere Zeit und ließ sich sehr wohlgefällig über das neueste Kunstwerk des fürstlichen Schöpfers aus. Ein Feuerwerk am Schwanenteiche beschloß die Feier dieses Tages.

Am 10ten Vormittags erbauten sich Se. Maj. an einer schönen Predigt in der fürstlichen Schloßkapelle und nahmen hierauf mit großem Behagen das zweite kalte Seebad. Bei dem im fürstlichen Schlosse hierauf folgenden déjeuner dinatoire äußerten sich Se. Maj. sehr huldvoll und befriedigt über den Aufenthalt in Putbus. Obgleich die Stunde des Abschieds schon geschlagen, so wurde noch eine Promenade durch den Park gemacht, um nichts ungesehen zu lassen, und dann erst rollten um 3 Uhr die Wagen der Landungsbrücke bei Lauterbach zu. Das letzte donnernde Lebehoch wurde dem heißgeliebten Könige von dem hier wieder zahlreich versammelten Publicum gebracht, als Er das Dampfschiff betreten, und mit der freudigen Versicherung: auf baldiges frohes Wiedersehen! hinzufügend: so Gott will, auf längere Zeit! schied Er von unserem Eilande, um in Stralsund zu nächtigen.

So endeten diese glücklichen Tage, nicht durch den leisesten Unfall getrübt. Der dankbare heitere Blick des theuren Monarchen war der schönste Lohn für die freudigst gezollte unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit. Mag auch auf dem durchwandelten weiten Wege an manchen Orten der Empfang ein glänzenderer und großartigerer gewesen sein: an Herzlichkeit und Innigkeit standen wir sicherlich nicht zurück. Gott segne, Gott erhalte den hochverehrten König und Herrn!

Zur kirchlichen Gemeinde-Ordnung.

** **Ziesar**, 20. August. Bei dem gemeinsamen Interesse, welches unsere Kirche an der Entwickelung haben muß, die in Folge des Allerhöchsten Erlasses vom 29. Juni 1850 innerhalb ihrer Verfassung eingetreten ist, halten wir es für angemessen, Mittheilung von dem zu machen, was in Bezug auf diese Sache in der Diöcese Ziesar bisher geschehen ist.

Indem es von Angriff der Sache darauf ankam, das Verhältniß festzustellen, welches das Patronat fortan in der Kirche einzunehmen habe, kam es in einer zu diesem Zweck am 19. September v. J. abgehaltenen Synode zu folgender von den betheiligten Patronen gegebenen Erklärung:

Sie, die Patrone, seien weit entfernt, die von dem Königl. Ober-Kirchenrath proponirte Umgestaltung der bisherigen Gemeinde-Ordnungen ohne Weiteres von der Hand zu weisen, indem auch sie darin sehr gern einen Weg zur Erneuerung kirchlichen Sinnes und Wiederbelebung confessionellen Bewußtseins, so wie christlicher Zucht und Sitte erblicken. Gleichwohl seien sie andererseits entschieden nicht gewillet, wie auch durch Pflicht und Gewissen behindert, den Complex ihrer wohlhergebrachten und wohlerworbenen Rechte einem unerprobten sehr fraglichen Neuen zu Gefallen auf die Gemeinde oder den Gemeinderath zu devolviren. Sie seien sich ihres hochwichtigen Amtes in der evangelischen Kirche sehr wohl bewußt und halten es weder für sicher noch gerathen, eine Stellung auch nur alteriren zu lassen, die außer ihrer historisch tiefen Begründung noch das seltene Verdienst aufzuweisen habe, einen der wenigen in dieser dissoluten Zeit übrig gebliebenen Haltpunkte darzubieten, an welche die kirchliche Autorität sich anlehnen und von da aus neue Kräfte gewinnen könne. Sie erklärten sich demzufolge wohlgeneigt, in den zu bildenden Kirchenrath zwar einzutreten, aber nur unter Beibehaltung aller ihrer bisherigen kirchlichen Rechte, so daß sie zwar gern als ständige membra praecipua des Kirchenrathes gelten, aber alle die Befugnisse reservirt halten wollen, die ihnen bis dahin zuständig gewesen sind. Sie beanspruchen deshalb nach wie vor insbesondere die Belassung ihrer Stellung zum geistlichen Amte, zum Kirchenvermögen und zu den bisherigen Kirchenvorstehern, und hoffen, daß diese Stellung mit dem Wesen des neuzubildenden Kirchenrathes nicht unvereinbar sein werde, wie sie denn eben unter den erwähnten reellen Voraussetzungen zu etwa nöthigen formellen Modificationen der beregten Verhältnisse sehr gern bereitwillig seien.

Der geistliche Theil der Synode erklärte sich mit allem dem durchaus einverstanden und erwähnt hierbei ausdrücklich, daß die Ernennung der Geistlichen durch die Patrone nicht bloß für die letzteren ein Recht, sondern vielmehr für die Kirche eine Wohlthat und unter allen Umständen zu bewahren sei, daß ferner die Vermögensverwaltung in der bisherigen Weise nicht bloß in den besten, sondern auch in den allein berechtigten Händen gelegen habe, daß ferner die Ernennung der bisherigen zwei Kirchenvorsteher durch die Patrone, außer daß sie sich von selbst verstehe, schon um deshalb sehr wünschenswerth sei, weil es wohlbekannt sei und in der Natur der Sache liege, daß jeder von oben ernannte Beamte einer tausendfach größeren und wirksameren — weil heiligeren — Autorität genieße, als ein von unten erwählter, und daß endlich jeder Rest von Autorität und jede Art des Regiments von oben, den der Geist der Negation und glaubenslosen Autonomie noch übrig gelassen habe, mit aller Kraft und Zähigkeit festzuhalten sei.

In diesem Sinne faßte dann die Synode den Beschluß, bei der Einführung der neuen Ordnung vor Allem dahin zu sehen, daß die neuen Institutionen so wenig als möglich als im Namen und Auftrage der Gemeinden errichtet, sondern als von Seiten der bestehenden Autoritäten gegeben erscheinen. Dies sei auch zugleich der einzige Weg, endlosen Schwierigkeiten und Zerwürfnissen vorzubeugen und den trefflichen Elementen wahrhaften Segen abzugewinnen, welche neben undienlichen die proponirte Ordnung enthält; und so wurde in Betracht, daß Gehorsam ein viel christlicheres und zweckmäßigeres Mittel zur Erbauung unserer Gemeinden sei, als selfgovernmentale Licenz, das Befragen der Gemeinden um ihre Zustimmung als unstatthaft verworfen und festgesetzt, selbstständig dann mit der Einführung der neuen Ordnung vorzugehen, sobald die vorgesetzten Kirchenbehörden Befehl dazu ertheilen würden.

Dieser erfolgte unter dem 17. Juni d. J., und die Synode vereinigte sich in Verbindung mit den anwesenden Patronen und mit genauer Berücksichtigung der am 19. Sept. v. J. abgegebenen Erklärungen zu nachfolgendem, für die Diöcese Ziesar gemeinsamen Localstatute für den zu bildenden Kirchenrath.

§. 1. Die Gemeinde N. der Diöcese Ziesar ist eine evangelisch-lutherische Gemeinde und bekennt sich als solche zu der Lehre, die in Gottes lauterem und klarem Wort, den prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testaments begründet und in den drei Hauptsymbolen, sowie in den anerkannten Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche bezeugt ist. Sie ist eben hiermit ein Glied der gesammten evangelischen Landeskirche und unterwirft sich den allgemeinen Gesetzen und Ordnungen derselben.

§. 2. Als zugehörig zu dieser Gemeinde wird betrachtet jeder nach §. 1. bezeichnete Christ, der seinen festen Wohnsitz im Pfarrbezirke hat. Die bestehenden Exemtionen werden hierdurch nicht berührt. Neuanziehende haben sich, bevor sie als Gemeindeglieder gelten, über ihren kirchlichen Charakter durch schriftliche Zeugnisse ihres bisherigen Pfarrers glaubhaft auszuweisen.

§ 3. Als Glied des lutherischen Theils der evangelischen Landeskirche hat die Gemeinde N. bereits ihre Verfassung, die sie willkürlich ändern weder darf noch will. Sie darf und will aber einer fernern Erbauung auf ihrem bestehenden Grunde nicht widerstreben und deshalb erklärt sie sich zur Theilnahme an der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juni 1850 eingeleiteten Bildung einer neuen evangelischen Gemeinde-Ordnung bereit.

§ 4. Die Gemeinde N. erweitert demnach den in ihr bestehenden Kirchenvorstand unter genauer Festhaltung der diesem ausschließlich zustehenden Rechte und Pflichten durch Anfügung zwei fernerer Gemeindeglieder zu einem Kirchenrath, so daß also fortan der Kirchenrath dieser Gemeinde aus dem Pfarrer, dem Patron, den Kirchenvorstehern und den beiden neuangefügten Gemeinde-Vertretern besteht. Der Landesherr als Patron devolvirt seinen Sitz und Stimme im Kirchenrathe auf den ordentlichen Pfarrer. Die Privat-Patrone können sich vertreten lassen durch ein Mitglied des Kirchen-Rathes.

§ 5. Gefunden werden die beiden Gemeinde-Vertreter in der Art, daß der bisherige Kirchenvorstand aus der Zahl der wählbaren Gemeindeglieder vier Candidaten designirt, von denen die stimmberechtigten Gemeindeglieder durch absolute Mehrheit die beiden personas gratas bezeichnen. Diese Wahl ist ein kirchlicher Act und geschieht mündlich zu Protocoll.

§ 6. Vorzuschlagen zu Mitgliedern des Kirchenrathes sind nur solche selbstständige, 30 Jahr alte, bürgerlich und sittlich unbescholtene Hausväter in der Gemeinde, die ihren kirchlichen Sinn offenkundig, insbesondere durch fleißige Theilnahme an Wort und Sacrament vor der Gemeinde bewährt haben.

§ 7. Stimmberechtigt sind alle diejenigen selbstständigen Familienhäupter der Gemeinde, die das 24. Lebensjahr vollendet haben und bürgerlich unbescholten sind. Der Kirchenvorstand, resp. Kirchenrath bestimmt aber, ob wegen öffentlicher Laster oder ärgerlicher Religions-Verachtung Jemandem das Stimmrecht zu entziehen, oder ob es wieder zu gewähren sei. Ueber deshalb erhobene Beschwerden entscheidet das Consistorium in letzter Instanz.

§ 8. Jedes neu eintretende Mitglied des Kirchenrathes wird während des nächsten Sonntags-Gottesdienstes unter Assistenz der übrigen Glieder desselben von dem Pfarrer unter Verpflichtung auf das Bekenntniß der Kirche und genauer Bezeichnung seiner besonderen Obliegenheiten und Befugnisse in sein bleibendes Amt feierlich eingeführt. Das Ausscheiden aus dem Amte geschieht durch freiwilligen Verzicht oder durch Consistorial-Erkenntniß.

§ 9. Gegenstand der Thätigkeit des gesammten Gemeinde-Kirchenrathes ist die Pflege und Förderung der gesammten kirchlichen Sitte und Zucht in der Gemeinde durch Ermahnung, Warnung und Anzeige, insbesondere auch die Gründung und Leitung aller solchen kirchlichen Anstalten und Bestrebungen, welche in den Bereich der sogenannten Diaconie und inneren Mission fallen, sodann die Vertretung der Kirchengemeinde in allen durch die bestehenden Ordnungen der Competenz der Gesammtgemeinde oder des Kirchenvorstandes nicht ausdrücklich vorbehaltenen Fällen, und überhaupt die Sorge für alle der Kirchengemeinde als solcher anhaftenden Verpflichtungen und Gerechtsame.

Ausdrücklich ausgeschlossen von der Competenz des Gesammtkirchen-Rathes ist dagegen die Verwaltung des Kirchen-Vermögens und aller damit zusammenhangenden Geschäfte. Diese verbleiben in Betracht der nicht genug zu betonenden Wahrheit: daß nicht die Gemeinde Eigenthümerin der Kirche mit ihrer Ausstattung, sondern vielmehr die Kirche selber, ganz abgesehen von der Gemeinde, ein mit eigenthümlichem Besitz und Recht versehenes Institut ist, welches in dem bisherigen Kirchenvorstande seine eigene und vollgültige Vertretung hat, — lediglich den bisher damit betrauten Personen.

Uebrigens vertheilt der Kirchenrath seine Geschäfte unter seine Glieder nach eigenem Ermessen.

§ 10. Die Beschlüsse des Kirchenrathes sind für die Gemeinde verbindlich. Sie werden durch Majorität gefaßt. Den Vorsitz führt der Pfarrer, welcher bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt.

Dieses Statut ist, nachdem es von sämmtlichen Patronen der Diöcese, von dem zur Synode anwesenden Königlichen Commissarius und von 11 Geistlichen der Diöcese genehmigt und vollzogen worden, an das Königliche Consistorium zu Magdeburg zur Bestätigung eingesandt.

Sporting-Nachrichten.

Doberaner Rennbahn 1851.

Dritter Renntag, Montag, den 18ten August.

1. Rennen um den silbernen Pokal Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1½ Meilen.

Des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg F. St. Mari-Ann von Elis, 7 Jahr alt, Lieutenant v. Kahlden 1.

Baron A. v. Maltzahn's br. St. von Brutandorf, 4 J. a. 2.

Herrn Bolbrügge's br. W. Try-me. 0.

Herrn Klockmann's br. H. Radetzky von Michel Rey. 0.

Try-me führte wie gewöhnlich bis zur letzten Ecke, wo Mari-Ann vorging und mit großer Ueberlegenheit siegte.

Am Dienstag fand noch eine Steeple-chase statt, in welcher zwei Pferde eine deutsche Meile im Trabe und kurzem Galopp durchliefen, und die Herr v. Langen's b. St. sehr leicht gegen ein neu auftretendes Engl. Pferd des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg gewann.

Ernte-Berichte.

Von der Ober-Aller. Die Ernte-Aussichten sind im Allgemeinen befriedigend. Roggen mittelmäßig, Stroh sehr reich. Hafer ausgezeichnet. Kartoffeln sehr gut. Erscheinungen an den Blättern werden nur dem am 6. d. Mts. gefallenen heftigen Reif und Nachtfrost zugeschrieben, durch den dagegen Buchweizen sehr gelitten hat. Obst sehr schlecht. Heu-Ernte war befriedigend. Grummet. Aussichten: Die Landwirthe, die früh gemäht haben, werden sich noch einer gedeihlichen Nachmahd erfreuen; die später erst die Sense in die Hand nahmen, werden ein langes Gesicht machen. Gartengemüse, mit Ausnahme der Vitsbohnen, die durch Kälte und Nässe allzusehr mitgenommen, sind und waren gut. — Bienen. Die Halde blüht sehr schön und deshalb Aussicht auf eine reiche Honig- und Wachs-Ernte, wenn nicht zu viel Regen und Wind eintritt. Kohl überall im Ueberfluß.

Posen. Im Bucker, Mogilnoer und Wongrowiecer Kreise des Großherzogthums Posen zeigt sich die Kartoffelkrankheit mit großer Intensität. Im Allgemeinen klagt man in dieser Provinz, daß Weizen und Roggen, obgleich reichlich geerntet, im Drusch sich wenig ergiebig zeigen. Am 19. d. Mts. bezahlte man auf dem Posener Markte den Scheffel Roggen mit 1 ℛ︀ 10 Sgr. bis 1 ℛ︀ 15 Sgr.

Mannheim, 16. August. Die bereits geschwundenen Hoffnungen auf Weinlese sind schnell wieder erwacht und begründet; die Traubenbeeren fangen an sich zu klären, und in Kurzem werden sie eßbar sein. Die Rebstöcke sind meist mit Frucht überladen.

Braunschweig, den 18. August. Die Roggen-Ernte ist im vollen Gange und dürfte im Ganzen für eine Mittel-Ernte zu halten sein. Der Weizen steht durchgängig vortrefflich und verspricht einen schönen Ertrag. Gerste und Hafer stehen glänzend, und alle Hülsenfrüchte versprechen ein Ergebniß, wie man es in vielen Jahren nicht gehabt. Auch der Flachs steht so prachtvoll, daß man ihn nicht besser sehen kann. Dagegen erregen die Kartoffeln ernste Besorgnisse, denn fast überall ist das Kraut durchgängig vor der Blüthe vertrocknet, wodurch die Quantität und Qualität der Frucht bedroht ist. Runkelrüben und Cichorien stehen sehr gut, aber in Folge der früheren Nässe und der darauf gefolgten Wärme zu einem

---

einst gefunden worden, seinem Antagonisten den Degen durch den Leib gerannt habe! Der Procurator des Königs erhob sich und verfügte die Verhaftung des überlebenden siegreichen Duellanten zu derselben Zeit, als die Akademie zu Air einige Fonds zur Erwerbung des Denksteins auswarf. Jetzt kam die Sache ans Tageslicht: es war so wenig ein Duell vorgefallen, als ein Stein mit Basrelief und Inschrift existirte. Man hatte gar nichts auf dem Felde entdeckt; es war kein Mensch erstochen worden. Bis hieher wäre die Sache in Ordnung; aber die großartigste Wendung der Historie von der Basrelief-Ente kommt erst jetzt. Der Municipalrath von Saint Formon in der Provence, dem Ort, wo der Entenvater den erstochenen Weltweisen und Philologen hatte geboren sein lassen, eine Behörde, die wahrscheinlich vor allem Gedruckten noch die Scheu hatte, die wir leider an manchen anderen nichtfranzösischen Behörden vermissen, verfügte eine Summe zur Errichtung eines Cenotaphiums zum Andenken an den Mann, der seinen wissenschaftlichen Eifer mit seinem Blute besiegelt hatte. Dieses Denkmal existirt noch jetzt, und der bekannte Méry, der so oft durch St. Formon geht, um Marseille zu besuchen, wird dieses Monument gewiß nie ohne Lachen ansehen können, denn Méry war der muthwillige Verfertiger dieser großartigen Ente gewesen.

— D Einem der Koryphäen der Demokratie in M. wurde einst ein seltsames Geburtstags-Geschenk zu Theil. Um Nennung des Namens zu vermeiden, nennen wir den Beschenkten schlechthin das „alte Genie." Rosenroth erhellte die Morgensonne des hohen Festtages den Sorgenstuhl des Geburtstagskindes; Stammgäste des Vereins zur Wahrung der Volksrechte hatten eben ihre Gratulationsvisiten gemacht. Einige waren in der intimen Audienz mit einer Einladung zum Fest-Diner entzückt worden, und das „alte Genie" fühlte sich als politische Größe im unbeschreiblichen Dünkel erwärmt. — Da tritt ein Kofferträger mit einem Frachtbrief (Datum: Leipzig) ein und fordert für die Beförderung eines eben angekommenen Geburtstags-Geschenks eine Summe, in welcher zwei hinter einander folgende Nullen nicht der höchste Posten waren. Das „alte Genie" war ganz entsetzt und wollte Anfangs das kostspielige Geschenk zurückweisen. Indessen siegte die Neugier und der Gedanke, daß das Präsent vielleicht die Ausgabe um ein Zehnfaches übersteigen könnte. Das „alte Genie" öffnete seine [illegible]

[illegible]

— D Abd-el-Kader hat sich auf dem Schloß Amboise mit allem erdenklichen „Beduinischen" Luxus umgeben. [illegible] an die Rosengärten von Maskara; Sklaven fächeln ihm mit Pfauenwedeln Kühlung zu; ein muselmännischer Koch bereitet ihm täglich sein Lieblingsgericht, einen Kapaunen mit Safran; Tours' Treibhäuser liefern ihm Granatäpfel, die Loire die schmackhaftesten Fische. — Plötzlich verlangte er einst, nach Meudon überzusiedeln, weil ihm dort der einsame rauschende Wald und die duftigen Blumenbeete, die herrlichen Terrassen, die Badezimmer, köstlicher als die der Hegirah, und das Schwanen-Bassin so wohl gefallen wollten. Aber das Comité hatte den schlauen Sheikh durchschaut! Ihn lockten nicht die vor den Thoren von Paris ausgebreiteten Reize aus der Märchenwelt der Tausend und Eine Nacht — in Meudon, — sondern die glückliche Lage Meudons dicht neben der Eisenbahn, die ja zum Meere führt und ein liebliches Undsowetter nach Algier anbahnt. Abd-el-Kader muß auch ferner mit dem Schloß Amboise vorlieb nehmen und pafft unwillig den Tschibuk seiner Heimath.

— Die „Vossische Zeitung" macht in letzter Zeit wenig Glück mit ihren politischen Gaben. Den Constitutionellen sind sie zu demokratelnd, den Demokraten zu constitutionell. Sie verlegt sich daher mit Recht vom Politischen auf's Medizinische und schreibt in ihrem heutigen Leitartikel: die Mittel Rußlands beständen „hauptsächlich in dem Einimpfen der Russischen Sprache" u. s. w. — Hat aber Eine ein Urtheil über das Einimpfen, so ist es die Vossische, denn fast täglich zeigen sich an ihr ja politische Kuhpocken!

— Der Correspondent des „Czas" zu Constantinopel endet seinen Brief vom 2. d. M. folgendermaaßen:

„Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört eine Erfindung des emigrirten Joseph Rudnicki. Es ist eine neue motorische Kraft, intensiver als alle anderen bekannten, die bei ihrer Anwendung sich hinsichtlich der Kosten wie 5 zu 100 verhält. Zum Beweise von der Wirkung dieser Kraft zeigt Herr R. einen kleinen Wagen, 24 Wiener Zoll breit und 18 hoch, auf welchem 20 Centner ladet, mit denen der Wagen auf unebenem Wege in fünf Minuten eine Deutsche Meile durchläuft."

— D In einem kleinen fürstlichen Theater befand sich neulich bei der Aufführung des Abällino eine reiche Schlächterfrau im Parquet, welche ein Paar kolossale, aber sehr kostbare Ohrgehänge trug. Sie suchte den Glanz [illegible]

[illegible]

Planeten. Als dann der Vater noch im Flügelkleide in der Mädchen Schule ging, lernte er, es gebe elf, und hätte er dem Schullehrer auf seine Frage geantwortet, es gebe zweiundzwanzig, so hätte er wahrscheinlich einen „Dummkopf" eingeerntet oder hätte nachsitzen müssen. Und doch kennt man jetzt nicht weniger als zweiundzwanzig Planeten, von denen nicht weniger als fünfzehn erst im Laufe dieses Jahrhunderts entdeckt worden sind. Die vier sogenannten Asteroiden Ceres, Pallas, Juno und Vesta wurden kurz nacheinander von Olbers, Harding und Piazzi in den Jahren 1801, 1802, 1804 und 1807 aufgefunden. Sie vermehrten die sieben Planeten unserer vormaligen Astronomen und Schulbücher auf elf, und dabei blieb's bis gegen Ende 1845, wo am 8. December Henke einen zwölften Planeten entdeckte, den man Asträa nannte; derselbe berühmte Deutsche Astronom fand aber am 1. Juli 1847 auch den dreizehnten Planeten auf, „Hebe" genannt, und der Engländer Hind entdeckte im August Nummer 14 und im October Nummer 15: sie heißen „Iris" und „Flora". Das Jahr 1848 beschenkte uns durch Graham nur mit einem Planeten, dem sechszehnten, den ein Deutscher vielleicht „Märzerrungenschaft" genannt hätte; Hr. Graham aber nannte ihn „Metis", was da heißt „weise Fürsicht", an der es just 1848 überall sehr gefehlt hat. Im Jahr 1849 im April fand der berühmte Neapolitanische Astronom de Gasparis Nummer 17 auf und nannte den neuen Planeten „Hygäa", und am 11. Mai 1850 fand derselbe Gelehrte auch Nummer 18 und nannte sie nach seinem Wohnort „Parthenope"; Hind entdeckte am 13. September desselben Jahres Nummer 19: die „Klio" oder „Victoria", und wiederum de Gasparis am 2. November Nummer 20: die „Egeria". Dann wurde im Mai 1851 von Hind und de Gasparis gleichzeitig der einundzwanzigste Planet, die „Irene", entdeckt, und zu diesen ist nun bekanntlich als Nummer 22 der am 29 Juli, also einen Tag nach der berühmten Sonnenfinsterniß, wiederum von de Gasparis entdeckte, bis jetzt aber noch unbenannte Planet gekommen. Wenn's so fortgeht, wird bald das zweite Dutzend voll sein. Alle fünfzehn in diesem Jahrhundert entdeckte Planeten sind sogenannte Asteroiden und stehen zwischen Erde und Jupiter in folgender Reihe von der Sonne ab: Flora, Klio, Vesta, Iris, Metis, Hebe, Parthenope, Egeria, Irene, Asträa, Juno, Ceres, Pallas, Hygäa, der neu entdeckte, noch ungenannte Planet.

V Unter den Neubauten der Residenz dürfte [illegible]

[illegible]

ben sind, wodurch einestheils das Oxydiren der Nägellöcher verhindert wird, anderntheils die gewählte Construction den Vortheil bietet, daß ein Aufheben der Platten durch Sturm und Unwetter kaum denkbar ist. Die in dem Kellergeschoß befindlichen Räume sind zu Kochstuben eingerichtet, zum Aufbewahren von Victualien und Brennmaterial; auch befinden sich in diesem Geschoß mehrere Wohnungen für Krankenwärter. Die Einrichtungen in dem Erdgeschoß und in der ersten Etage, zu welcher 4 aus Sandsteinen gefertigte Treppen führen, sind bis auf eine geringe Verschiedenheit gleich. In jedem Stockwerke befinden sich 4 große Krankensäle, von denen jeder eine Länge von 54 Fuß, eine Tiefe von über 35 Fuß und eine Höhe von 16 Fuß hat und zu 36 Krankenbetten eingerichtet ist. Die Decke eines jeden Saales wird von 3 schlanken eisernen Säulen mit korinthischem Capital getragen, und ein jeder erhält das Licht durch 4 große Bogenfenster. Zwischen je 2 Krankensälen liegen die Wärterzimmer und die Theeküchen. An dem Ende jeder Etage befinden sich die Zimmer für die Aerzte, und zwar in jeder 6. Zu bemerken haben wir noch den in der ersten Etage befindlichen Operationssaal, durch ein einziges großes Bogenfenster, welches das Gesammtlicht auf den Platz, wo der Kranke behandelt wird, wirft, erhellt, der von 23½ Fuß Tiefe und 34½ Fuß Länge ist. Bei diesem Baue sind alle bis jetzt gemachten Erfahrungen angewandt worden, namentlich sind die Ableiter der ungesunden Luft aus den Krankensälen bemerkenswerth. Die leichte ungesunde Luft wird durch 2 unmittelbar unter der Decke befindliche Zinkröhren durch's Dach geleitet; die schwere durch 2 gleiche Röhren durch das Kellergeschoß aus den Zimmern geführt. Das Gebäude steht auf einem freien Platze und wird ringsum mit Grabenanlagen umgeben werden. Die Anstalt soll namentlich dazu bestimmt sein, die im Sommer öfter als in anderer Jahreszeit vorkommenden Fieberkranken aufzunehmen. Die Eröffnung dürfte im nächsten Sommer stattfinden.

— V Zuschauer hat unlängst von dem an einer von Madame Rippert in Paris etablirten Garküche ausgehängten Schilde berichtet, auf welchem sich die der Kochkunst Beflissene als „Schwester des Minister-Präsidenten Thiers" ankündigte. Vor einigen Tagen verschwand das Schild, jetzt ist es wieder erschienen. Die „Schwester des Herrn Thiers" hat sich aber in „geborne Thiers" umgewandelt.

— Z Die hier anwesende junge Schwedische Sängerin Frl. Ebeling, [illegible]

— Z Dlle. Rachel, der mit Ausnahme der Tageskosten das Opernhaus [illegible] die erste Vorstellung 1200, die dritte 1300 Thlr. [illegible] Dlle. Rebecca

beträchtlichen Theile zu Saamen aufgeschossen, wodurch bekanntlich die Wurzel zur Fabrikation unbrauchbar wird.

In Franken hat das Korn im Stroh ein ziemlich gutes, in Körnern aber ein schmales Ergebniß geliefert, das Schock durchschnittlich kaum vier baierische Metzen. Auch der Weizen entspricht nicht ganz der gehegten Erwartung, da nach dem Ausdrusch das Schock durchschnittlich nur zwischen 5 und 6 baierische Metzen liefern dürfte. Dagegen ist Gerste seit Jahren nicht so gut wie in diesem gerathen. Hafer steht sehr schön und wird eine sehr gute Ernte liefern. Zusammen darf man eine gewöhnliche Mittelernte annehmen.

Paris, 18. August. Die Ernte-Arbeiten machen gute Fortschritte, doch wird über den Ertrag noch immer sehr verschieden geurtheilt, da einige von einer Mittel-Ernte sprechen, und andere ein ansehnliches Deficit annehmen, auch die Qualität ist sehr verschieden, doch im Ganzen besser, als im vorigen Jahre.

London, 18. August. Das anhaltend schöne Wetter, welches die Nachtheile des vorangegangenen starken Windes und Regens wieder ausgeglichen, begünstigt das Einbringen der Ernte; Weizen und Sommergetreide dürften eine gute Durchschnitts-Ernte liefern, die Qualität scheint gut zu sein, steht indeß noch nicht fest. Dagegen verbreitet sich die Kartoffelfäule in Westen und Osten von England und trübt die obigen guten Aussichten. In Schottland ist in vergangener Woche viel Regen gefallen, der indeß wenig geschadet haben dürfte. In Irland hat sich die Kartoffelkrankheit in allen Theilen der Insel gezeigt. Die Nachrichten über Weizen lauten besser, Hafer verspricht guten Ertrag. Preise aller Landes-Erzeugnisse weichend.

Aus dem Banate. Die Ernte-Ergebnisse sind im Ganzen günstig, aber der neue Weizen hat durch den anhaltenden Regen in der Qualität viel gelitten. Gerste ist hier quantitativ mißrathen, und giebt nur äußerst wenig bräumäßige Waare.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Von einem großen Brand-Unglück ist das Dorf Hennigkendorf, Amts Zinna, am 13. d. Mts., früh 1 Uhr, heimgesucht worden.

Muthmaßlich durch vorsätzliche Brandstiftung sind 19 Gehöfte, incl. Kirche und Schule, in kurzer Zeit in Asche gelegt worden.

Bei der großen Trockenheit und der schnellen Fortpflanzung des Feuers über die noch mit Strohdächern versehen gewesenen Gebäude haben die Wirthe von ihrem Mobiliar-Vermögen wenig gerettet.

Ist dasselbe auch theilweise gegen Feuersgefahr versichert, so sind die Immobiliar-Versicherungs-Summen doch nur sehr gering, so daß kein Wirth ohne bedeutende Opfer den Wiederaufbau der nöthigen Gebäude zu bewerkstelligen im Stande ist.

Besonders hart trifft das Unglück die ohnehin in ihren Vermögens-Verhältnissen zurückgekommene Kossäthenwittwe Lobbes, deren jüngst verstorbener Mann in den Kriegsjahren von 1813—15 Combattant gewesen ist, und deren Kinder von 10, 6, 3 und 1 Jahren nunmehr von der Dennewitz-Anstalt unterstützt werden.

Diese arme Frau, verkrüppelt an den Händen durch die Gicht, hat Alles verloren, selbst der kleinen Kinder Wäsche und Kleidungsstücke, so daß ich für diese und für die unglücklichsten der beklagenswerthen Abgebrannten die Fürbitte an edle Menschenfreunde einlege: dieselben durch milde Gaben zu unterstützen und zu trösten.

Augenblicklich thun etwas Wäsche und Kleidungsstücke am meisten noth.

Die mir oder dem Königlichen Rentamte zu Zinna anzuvertrauenden Spenden werden pflichtmäßig verwendet werden.

Damm bei Jüterbog, den 21. August 1851.

Königlicher Landrath des Jüterbog-Luckenwalder Kreises.
Hauschteck.

Die Expedition dieser Zeitung ist geneigt, Beiträge anzunehmen.

Anerkennung.

Die Vorstellung für die Veteranen aus Friedrichs des Großen Zeit im Hennigschen Sommergarten war leider nicht zahlreich besucht, und der Wunsch, der in dem, von Fräulein Lehmann allerliebst vorgetragenen Prologe in Bezug auf die greisen Kämpen ausgesprochen wurde: „Mag Freude noch ihr altes Auge sehn und, wenn es bricht, ihr Geist von dannen gehn mit einem Segen für die neue Zeit, die ihren Lebensabend noch erfreut!" ist einstweilen noch ein frommer Wunsch, obgleich er mehr als mancher andre Wunsch verdient, ein goldnes Körnlein des Lebens zu werden. — Die beiden Piecen, welche zu der Vorstellung gewählt waren („der hundertjährige Greis," ein komisches Liederspiel von Angely, und „historische Erinnerungen", ein Charakterbild des großen Königs) befriedigten in hohem Grade; namentlich erfreute Herr Callenbach als hundertjähriger Greis, Fräulein Lehmann als Bärbchen, Herr Helmerding als der alte Fritz. Die Vorstellung war in jeder Hinsicht geeignet, das Preußische Selbstgefühl anzuregen und zu befriedigen. Die schwarzweißen Fahnen fehlten nicht. Am Schlusse erfreute die Verehrer des großen Königs eine Ovation in magischem Lichte, welche durch die Hülfe des Herrn Major Hoffmann möglich geworden war. Der Genuß der Anwesenden wäre gewiß noch größer gewesen, wenn sie sich hätten sagen können: „Da sieht man, daß an Berlin nicht Hopfen und Malz verloren ist."

Berlin, den 20. August. Dr. Andreas Sommer.

Zur Nachricht!

Die von mir unterm 19. September 1845 den befreiten Vormündern meiner Kinder:

1) dem pensionirten Stadtgerichts-Kanzlei-Inspections-Assistenten Friedrich Wilhelm Franke, Charlottenstr. Nr. 86., und
2) dem Dr. med. und practischen Arzt Münnich, Kommandantenstraße Nr. 62.,

gemeinschaftlich ertheilte gerichtliche General-Vollmacht habe ich bereits am 4. Juli 1850 widerrufen und zurückgenommen. Alle etwa seit diesem Tage von den Herren Bevollmächtigten Namens meiner getroffenen Dispositionen muß ich daher für unverbindlich erklären und jede Zahlung von Geldern an sie einstweilen für ungültig erachten, um so mehr, als selbst der Weg einer gerichtlichen Klage und die Verurtheilung jener Herren in contumaciam, die Rechnungslegung für einen fünfjährigen Zeitraum bis zu dieser Stunde nicht herbeigeführt hat, mir also noch jede specielle Einsicht in die Verwaltung verschränkt ist.

Berlin, den 20. August 1851.

Die verw. Buchhändler Eichhoff,
geb. Sander,
(Hirschelstr. Nr. 28.)

Ein Candidat der Theologie, der auch in Musik unterrichtet, sucht eine Stelle als Hauslehrer. Näheres auf portofreie Anfragen in Mellendorf im Hannöverschen sub S. T. poste restante.

Eine bestens empfohlene Gouvernante sucht von Mich. ab eine andere Stellung. Nähere Auskunft giebt Herr Dr. Altmann in Breslau, Dominikanerplatz Nr. 2. wohnhaft.

(Commisstelle.) Ein gewandter Commis, welcher im Manufacturgeschäft bewandert ist, wird zur selbstständigen Leitung eines solchen Geschäfts gesucht durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eine gediegene Erzieherin, mit vorzüglichen Attesten, sucht ein anderes Engagement. Das Nähere Zimmerstraße Nr. 79. p. t.

Ein ansehnlicher, treuer und zuverlässiger herrschaftlicher Diener mit sehr guten Attesten, bittet baldigst placirt zu werden. Das Nähere Anhaltstraße 6. auf dem Hofe zwei Treppen.

Ein angehender junger Oekonom von anständigen Eltern sucht gegen ein mäßiges Honorar eine Wirthschafterstelle auf einem Rittergut. Adressen E. v. S. in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Erlernung der Landwirthschaft, hauptsächlich auch der Brauerei, Brennerei und Destillation, kann ein junger Mann zum 1. October auf einem sehr renommirten Rittergute bei Leipzig unter annehmbaren Bedingungen eintreten und melde man sich deshalb in Berlin Jüdenstraße Nr. 36. Zimmer 16.

Zwei schön blühende Camellien-Bäume, 11 Fuß hoch, und ein großer Ficus sind beim Gärtner Behrend, in der v. Gräfe'schen Besitzung im Thiergarten, rechts vor den Charlottenburger Chausséehäusern, zu verkaufen.

Verlorenes.

Es ist heute ein in einem Futteral befindliches **Büchelchen**, in violette Leinwand gebunden, **Rechnungsauszüge eines Weinreisenden enthaltend**, in der Friedrich-Wilhelmsstadt verloren gegangen, um dessen Zurückgabe in der Mohrenstraße Nr. 11 bei C. Korth, unter Zusicherung angemessener Belohnung, gebeten wird. Den 21. Aug. 1851.

Marienstraße Nr. 26. Bel-Etage, ist 1 Saal, 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Garten sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

Höchstvortheilhafter Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, an der Eisenbahn zwischen Dresden, Breslau und Leipzig sehr romantisch gelegen, mit einem geschlossenen Areal von 4000 Morgen, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Brennerei, Brauerei und Ziegelei, wobei dem Käufer durch die eben so solide als gesicherte Verpachtung, außer der Nutzung der Forst und des bedeutenden Torflagers, sowie des herrschaftlichen Wohnhauses mit schönem Park und Gewächshause, **eine reine Rente von fünf Procent des Kaufpreises gewährt wird**, soll wegen schleuniger Uebernahme einer andern Herrschaft gegen 40- bis 60,000 Thlr. Anzahlung sofort verkauft und übergeben werden.

Selbstkäufer belieben ihre Adresse sub Lit. R. G. X. an die Expedition der Preußischen (Adler) Zeitung in Berlin, Schadowstraße 4., recht bald einzusenden.

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei **W. Schultze (Wohlgemuth's Buchhandl.)** in Berlin, **Scharrnstr. 11.** sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Keim, C. Th., die Reformation der Reichsstadt Ulm. Ein Beitrag zur schwäbischen und deutschen Reformationsgeschichte. gr. 8. broch. 1 Thaler.

Die Reformation der Reichsstadt Ulm wird hier zuerst vollständig aus den Urkunden erzählt. Die Bedeutung der Stadt, die Persönlichkeiten ihrer Reformatoren, ihre Neigung zu Zwingli, und was sich in kirchlicher und politischer Hinsicht daran schließt, ihre Theilnahme für Sebastian Frank und Kaspar Schwenkfeld, ihr Uebergang zu Luther, ihr Antheil am schmalkaldischen Krieg und seinen Folgen gibt ihrer Reformationsgeschichte Werth und Interesse.

Rau, C. G., erster Unterricht im Zeichnen enthaltend die Elemente des Freihand-, Linear- und geometrischen Zeichnens für Schulen und zum Selbstunterrichte. Erstes Heft. Geradlinige Figuren. Preis 12 Sgr.

Vergleichen wir dieses Werkchen mit einer Reihe solcher, die gleichfalls Anspruch machen, die ersten Anfänge des Zeichnens zu lehren, so zeichnet es sich durch Zweierlei hauptsächlich vor jenen aus: es gibt um wenig Geld Vieles und Gutes. **Vieles**: auf 10 Tabellen 114 Figuren, denen der einigermaßen kundige Lehrer noch unendlich reichen Stoff von selbst entnehmen wird. **Gutes**: denn der Verfasser hat dabei nicht bloß den Mann vom Fach im Auge, sondern überhaupt die ästhetische Bildung eines Jeden, und, indem er von dem richtigen Satz ausgeht, daß Formensinn und Gefühl für das Schöne am besten durchs Zeichnen erreicht werde, gibt er dazu eine durch vieljährige Erfahrung geprüfte und erprobte Anleitung, die ebenso reich, als methodisch ist und nicht darauf ausgeht, den Schüler zum bloßen Copisten zu machen, sondern seine Phantasie zur Selbstthätigkeit anzuregen. So ist auch die Gebrauchsanweisung in der Einleitung nicht nur klar und gründlich, sondern ebenso lehrreich und fordert zu eigenem Denken und Schaffen auf. Diesem ersten Hefte wird ein zweites folgen, das die krummen Linien zum Gegenstande hat.

Chr. Belser'sche Buchhandlung.

Interessante politische Neuigkeit!

In Commission der K. Kollmann'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Berlin** bei Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler, Französische Straße Nr. 21., zu erhalten:

Kritische Beleuchtung unserer politischen Zustände. Von Ernst Baron Linden. gr. 8. gef. Preis 4 Sgr.

Diese Schrift sucht vom aristokratischen Standpunkte die Gebrechen der deutschen Zustände anzudeuten und findet in der Behandlung der hessischen Angelegenheit eine Niederlage der deutschen National-Politik.

Garten-Sonnenuhren.

Diese von mir im vorigen Jahre construirten Sonnenuhren, welche sowohl Stunden wie Minuten anzeigen, hatten sich schon damals wegen ihres schönen und eleganten Aeußern des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Durch mehrere jetzt damit vorgenommene Verbesserungen — um diese Sonnenuhren so vollkommen wie möglich zu machen — glaube ich versichern zu können, daß sie, sowohl was Dauerhaftigkeit, als äußere Eleganz in geschmackvollen Goldverzierungen ɩc. betrifft, gewiß allen Anforderungen entsprechen werden, so daß sie jedem Orte, wo sie aufgestellt werden, zur Zierde gereichen. Der Preis eines Exemplars ist 3 Thlr.

Gartenkugeln,

in denen sich alle Gegenstände panoramenartig wiederspiegeln, in Gold-, Silber- und allen anderen Farben, sind mit und ohne Ständer zu billigen Preisen vorräthig.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße Nr. 33., Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Echt Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Einkauf von Militair-Effecten als:

Gold und Silber, ächte und unächte Schärpen, Stickereien, Epaulets, Husaren-Dolmans ɩc. bei Weisbach, Scharrnstr. 19., 1 Treppe.

Die Auction von Gesundheits-Geschirren

in der Französischenstr. Nr. 48 wird täglich in den Stunden früh von 9 bis 2 Uhr, Sonntags ausgenommen, fortgesetzt und kommen fast noch die sämmtlichen früher angezeigten Artikel, außerdem aber eine kleine Partie Porzellan-Geschirre vor.

Berlin, den 4. August 1851.

Die Direction der königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Wegen Abreise des Herrn Baron von Arnim

findet **Leipzigerstr. 117**, Ecke des Leipziger Platzes am **Montag den 25sten und Dienstag den 26. August c.** Vormittags v. 9 Uhr ab eine Auction des sehr werthvollen Polisander, Nußbaum, mahag. u. eich. Mobiliars statt, wobei namentlich 3 Trümeaux, Goldrahm- und Anziehspiegel, 6 Sopha's mit Plüsch u. woll. Bezügen, 2 Schreibsecretaire, 2 Damenschreibtische, Chiffonieren, Servanten, Garderobe- und Wäschspinden, Tische mit Marmorplatten, 1 schönes Buffet, Lehnstühle, Rohr- und Polsterstühle, 1 Ausziehetisch, 1 gr. eichen. Bücher-Repositorium, Bettstellen, 1 Water Closet ɩc.; ferner **1 prachtvoller Flügel von Stöcker**, gestickte u. seidene Gardinen, Fenster-Rouleaux, 10 große gestickte u. gewirkte Fußteppiche, Tischdecken, Ofen-Vorsetzer, 1 Badewanne, bronzene Glaskronen u. Wandleuchter, 1 eis. Ofen, Haus- u. Küchen-Geräth u. s. w. **3 elegante fast neue Wagen, 2 Vollblut-Wagenpferde, und 1 Reitpferd** zur Versteigerung kommen. Bemerkt wird, daß für die beiden Vollblut-Pferde 150 Friedrichsd'or, für das Reitpferd 50 Friedrichsd'or als Angebot festgesetzt sind, unter welchem Preis der Zuschlag nicht erfolgt. **Die Gegenstände sind am Sonnabend den 23sten u. Sonntag den 24. August c. Vormitt. von 10 bis 2 Uhr zu besehen.** Wagen und Pferde stehen Leipziger-Platz Nr. 14.

Krieger, K. Auct.-Commissar. Leipzigerstr. 48.

Vorläufige Anzeige

einer großen herrschaftlichen Auction.

Das höchst elegante Polysander- und Mahagony-Mobiliar (Hiltl'sche Arbeit), so wie prächtiges Crystall, Porcellan ɩc. ɩc. einer nach England zurückkehrenden Familie wird **Mitte September** d. J. durch mich versteigert und das Nähere später bekannt gemacht werden.

Frantz, Königl. Auct.-Comm. (Kurstr. 53).

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug**, in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von Berlin	nach Spandau und zurück	III. Kl.	5	Sgr.
"	"	II. "	6¼	"
"	Finkenkrug "	III. "	8	"
"	"	II. "	12½	"
"	Nauen "	III. "	15½	"
"	"	II. "	21	"
" Spandau	Finkenkrug "	III. "	5	"
"	"	II. "	7½	"
"	Nauen "	III. "	10½	"
"	"	II. "	14½	"

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2½ Uhr.
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8½ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Postdampfschifffahrt
zwischen Wismar nach Copenhagen

wird vom 25. Mai d. J. an zweimal in der Woche durch das Postdampfschiff „Obotrit", Capt. Seth, unterhalten, und zwar:
von Wismar nach Copenhagen jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, nach Ankunft des Berlin-Hamburger Bahnzuges;
von Copenhagen nach Wismar jeden Montag und Freitag Nachmittags 1 Uhr.

Tarif für Passagiere und Güter unverändert billig.

Wismar, den 14. Mai 1851.

Direction der Mecklenburgischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:
Washington, Capt. **Floyd**, am 5. September.
Hermann, " **Crabtree**, am 3. October.
Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
" " untern " " 160.
" zweiter " . . . . " 100.
" nach Southampton in erster Cajüte " 20.

Näheres bei **C. A. Heineken & Co.** in Bremen.

---

30. Warkos' Färberei Breite Str. **30.**
ist nicht mehr Nr. 31, sondern neben der Kanter'schen Handlung, Breite Str. 30.

Der Ausverkauf sämmtlicher Seiden- und Wollenstoffe sowie Jacconas wird fortgesetzt und soll Ende komm. Monats beschlossen werden.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstr. 32.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Dombechant Herrn von Trotha auf Schkopau zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Boschwitz, den 20. August 1851.

von Trotha,
Rittmeister a. D.,
Wilhelmine von Trotha,
geb. von Boden.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Marie Roesecke, ältesten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Roesecke auf Martin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hirschfelde, den 19. August 1851.

Otto Schmidt.

Frl. Minna Baumann mit Hrn. Referendar Fabian zu Magdeburg.

Geburten.

Heute Morgen ward meine liebe Frau, geb. von Brandenstein, leicht und glücklich von einem kräftigen Töchterchen entbunden. Freunden und Bekannten statt aller besonderen Anzeige.

Bredenfelde, den 17. August 1851.

v. Heyden-Bredenfelde.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Treumann, von einem Knaben zeige ich statt jeder besondern Meldung hierdurch an. Arnswalde, den 20. August 1851.

Meyer,
Landrath.

Ein Sohn dem Hrn. Rud. Teichflicher hiers.; Hrn. Professor Dr. Kummer zu Breslau; Hrn. Assessor Dunkelbeck zu Forst; Hrn. Dr. Rothe zu Neudamm; eine Tochter dem Hrn. Buchhändler Sauvage hiers.; Hrn. Zimmer hiers.; Hrn. Oberamtman Schleusener zu Bernstein.

Todesfälle.

Am 20. d. Mts. endete ein Schlagfluß das theure Leben unsers unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Königl. Majors und Forstmeisters a. D., August Leopold Meyer.

Diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Sorau, den 21. August 1851.

Die Hinterbliebenen.

Tief betrübt zeigen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden den heute Mittag 1½ Uhr erfolgten Tod unserer lieben Hulda, im Alter von 1¼ Jahr, an.

Danzig, den 18. August 1851.

v. Massow,
Königlicher Kammerherr,
und Frau.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen theuern geliebten Mann, den General-Lieutenant von Petery, nach einem kurzen aber schweren Leiden an den Folgen eines chronischen Unterleibsübels, fromm und ergeben in die ewige Ruhe eingehen zu lassen. Wer den theuern Entschlafenen gekannt, wird meinen Schmerz ermessen. Diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Potsdam, den 21. August 1851.

Adelheid von Petery,
geb. von Loebell.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. August. Im Opernhause. 85. Abonnem.-Vorstellung: Nummer 777, Posse in 1 Act, von C. Lebrun. Hierauf, neu einstudirt: Die Danaiden, großes pantomimisches Ballet in 2 Acten, von Hoguet. Mittel-Preise.

Sonnabend, 23. August. Im Sch.-H.: 135. Abonnem.-Vorst. Neu einstudirt: Das letzte Mittel, Lustspiel in 4 Abthl, von Frau v. Weißenthurn. (Hr. Liebe: Baron v. Gluthen, als letzte Gastrolle.) Hierauf: Die Mäntel, Lustspiel in 1 Akt, von C. Lebrun.

Sonntag, den 24. August. Im Opernhause. 86ste Abonnements-Vorstellung: Marie, oder die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abth. Musik von Donizetti. (Frl. Marpurg: die Marchesa v. Valdimora als letzte Gastrolle. Frl. Babnigg: Marie.) Hierauf: Mazurka, ausgeführt von Frau Brue und Hrn. Gasperini. Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. August. Gastspiel des Herrn Klischnigg. Der Frosch-Prophet, oder: Der neue Robinson. Drama mit Gesang in 4 Akten, nebst einem Vorspiel in 1 Akt, frei nach dem Engl. von C. Haffner. Musik von C. Binder. (Lamouche, ein Affe: Hr. Klischnigg.) Die neuen Decorationen und Maschinerieen sind vom Decorateur Hrn. Geier. Vorher: Das Sololustspiel, von Saphir. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 24. August. Zum Erstenmale: Irren ist menschlich, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von A. Beldern. Hierauf: Mein Mann geht aus, Lustspiel in 2 Akten, nach dem Franz., von Börnstein. Zum Schluß, neu einstudirt: Das Geheimniß, kom. Oper in 1 Akt. Musik von Solié.

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 23. d.: Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Acten von C. Blum. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra. Sonntag, den 24. d., Table d'hôte, das Couv. 15 Sgr. incl. Entree. Anfang 2 Uhr.

Moewes' Blumengarten, Potsdamerstr. 131.
Die 3 lebenden Giraffen und andere seltene Thiere

sind unwiderruflich nur noch bis Montag den 25. August zu sehen, da der Unternehmer seine Reise nach St. Petersburg schon bestimmt hat.

B. Hartmann.

Heute haben wir die Summe von 125 Thlr. 20 Sgr., welche für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Hirschberger Kreises bei uns eingegangen sind, dem Herrn Landrath v. Grävenitz zur weitern Vertheilung eingehändigt.

Die Expedition.

Börse von Berlin, den 23. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅜ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 B.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 G.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	123 G.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	88 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	101½ bez.
do. do.	3½	86¾ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	101½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	92 G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ G. ⅜ B.
Grossh. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 B.	Magdb.-Wittenb.	4	71½ bz. u. B.
Berg.-Märkische	4	38½ bz.	do. Prior.	5	103½ G.
do. Prior.	5	101⅞ B.	Mecklenburger	4	34⅜ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	113½ B.	Niederschl. Märk.	3½	93⅜ a ⅜ bz.
do. Prior.	4	99 bz.	do. Prior.	4	98½ bz.
Berl.-Hamburger	4	101½ bz.	do. do.	4½	102⅛ bz. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bz.	do. do.	5	103 G.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	104⅜ bz. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	77⅜, ½, ½, ⅜ bz	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	32⅜ a ½ bz.
do. Prior.	4	97⅜ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	104 bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103½ bz. B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	127⅜ bz. B.	Obersehl. Lit. A.	3½	136 G.
do. Prior.	5	105 G.	do. Lit. B.	3½	123½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B.	do. Prior.	5	100⅜ B.
Cöln-Minden	3½	108⅜ bz. B.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. Prior.	4½	103⅛ G.	Rheinische	4	69a68⅞ bz.uB.
do. do.	5	105 B.	do. St.-Prior.	4	85½ B.
Crakau-Oberschl.	4	84 a ½ bz.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97⅜ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ bz.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	4½	
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38½, ½, ⅜ bz.	Stargard-Posen	3½	88½ bz. u. G.
do. Prior.	5	100 G.	Thüringer	4	77½ a ⅜ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	110½ B.	do. Prior.	4½	102⅞ bz. u. G.
Magdeb. Halberst.	4	145½ bz.	Wilhelmsbahn	4	87 B.
do. Prior.	4	99½ B.	do. Prior.	5	102⅜ G.
			Zarskoje-Selo	—	82 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112½ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ G.
do. do. do.	4½	101½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	96⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅞ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ B.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	84⅜ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33½ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ bez. u. B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 G.
do. do. neue	4	95½ bez. u. B.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500fl.	4	84⅜ bez. u. B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Bei völliger Stagnation der Geschäfte konnten die meisten Effecten nur mühsam ihren gestrigen Stand behaupten und gingen zum Theil im Course zurück.

Berliner Getreidebericht vom 22. August.

Weizen loco u. Qu.	51 — 55	pr. Sept./Okt.	10⅞ B. 1/12 G.
Roggen do. do.	40½ a 42	pr. Oct./Nov.	10⅞ B. ¾ G.
82. pr. Aug./Sept.	39½ bz. u. G. ⅝ B.	pr. Nov./Dec.	10½ B. ¼ G.
pr. Sept./Oct.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
pr. Oct./Nov.	39½a40bz.B.39½G.	Rapps	66 bz. u. B.
pr. Frühjahr	41a40½bz.u.G.41B	Rübsen	64 bz. u. B.
Erbsen, Kochwaare	36 — 42	Spiritus loco o. F.	17½ B. ½ G.
Futterwaare	36 — 42	do. mit Faß	17 B. 15⅝ G.
Hafer loco u. Qu.	26 — 28	pr. Aug./Sept.	16⅝ B. ½ G.
Gerste, große, loco	34 — 35	pr. Sept./Okt.	16⅝ B. ⅝ G. ⅝ bz.
Rüb-Oel loco	10⅞ bz. u. B.	pr. Frühjahr	17 5/12 a ½ bz. u. B. 5/12 G.
pr. Aug./Spt.	10⅞ B. 10 G.		

Roggen und Spiritus preishaltend. Rüböl matter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 21. August. 5% Metall. 96⅞. do. 4½% 84⅜. do. 2½% —. Bank-Actien 1238. Nordbahn 151⅜. 1834r Loose —. 1839r Loose 123½. Lombardische Anleihe 92⅜. Mailänder —. London 11,40. Augsburg 119½. Amsterdam 165½. Hamburg 174⅜. Paris 139⅞. Frankfurt —. Gold 23⅜. Silber 18½. Coupons 1. Valuten, Contanten flau.

Frankfurt a. M., den 21. August. Nordbahn 41. 4½% Metall. 70 9/16. 5% Metall. 80½. Bank-Actien 1240. 1834r Loose 172. 1839r Loose 102. Span. 35 9/16. Badische 35½. Kurhessen 33⅜. Lombardische Anleihe 77⅜. Wien 100½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 21. August. Berlin-Hamburg 101½. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 71. Kieler 110. Span. 3% 33½. — Ruff.-Engl. Anleihe 97. Span. 5% —. Mecklenburger —. Nordbahn —. London —. Wien —. Amsterdam —. Paris —. Weizen ohne Geschäfte. Roggen fester, 123—124 ℔. 60. Oel 21⅜.

Paris, 21. August. Rente 3% 57,25. 5% 95,55.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 21. August. Poln. Papiergeld 94 7/12 B. Oester. Banknoten 86 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 81 B. Oberschlesische Lit. A. 136 G. do. B. 124½ B. Krakau-Oberschlesische 84½ B. Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 56½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38⅜ B.

Leipzig, den 21. August. Leipzig-Dresden 148½ B., 147⅞ G. Sächsisch-Baierische 86⅜ G. Sächsisch-Schlesische 100⅛ B., 99⅜ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 25 G. Magdeburg-Leipzig 225½ G. Berlin-Anhalter 113 G. Köln-Mindener 109 B., 108½ G. Thüringer 77½ B., 77 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 111½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145⅜ G. do. Lit. B. 118½ G. Preuß. Bank-Antheile 101½ G. Oester. Banknoten 86½ B., 86½ G.

Paris, den 19. August. Rente geschäftslos und mit weichender Tendenz, doch hält die Nähe des fälligen Coupons die Course. 3% Rente p. C. 57,35, und p. ult. 57,40. 5% Rente p. C. 95,75, und p. ult. 95,65. Bank-Actien 2180. Span. 35½. Nordbahn 466½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 21. August. Roggen fest, aber umsatzlos, zur Stelle 82 ℔. 38 a 39½ Rt., pr. August 82 ℔. 39½ a ⅓ Rt., pr. September — October 82 ℔. 38⅞ Rt., pr. October 39 Rt. bez., pr. November 39½ Rt. gefordert, pr. Frühjahr 82 ℔. 39⅞ a ½ Rt. bez., 39⅜ a 39½ Rt. B.

Rüböl unverändert, zur Stelle 10 a 9 11/12 Rt., pr. August und pr. September — October 10 Rt. B., pr. Februar — März und pr. März — April 10½ Rt. B.

Zink 4 Rt. 9 Sgr. bez.

Spiritus behauptet, aus erster Hand loco ohne Faß 20 % B., 20½ % G., pr. August mit Faß 21½ a 21½ % bez., pr. September, pr. September — October mit Faß und pr. October — November mit Faß 21 % B. pr. Frühjahr mit Faß 21 bez. u. B.

Breslau, 21. August. In Weizen bessere Kauflust, Zufuhren nicht so bedeutend als vorige Woche. Roggen etwas besser, das an den Markt kommende Quantum ist für die Kauflust unserer Speculanten nicht zureichend. Gerste alte Waare fehlt, neue ist zwar nicht schön, findet aber Käufer. Hafer zu ermäßigten Preisen. Im Ganzen Zufuhren sehr gering.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen 51 — 56 Sgr., gelber 48 — 54 Sgr., Roggen 39 — 43 Sgr., Gerste 26 — 29 Sgr., auch 30 Sgr., Hafer 22 — 24 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft, weiße 5 — 10½ Rt., hochfeine bis 11½ Rt., rothe 7 — 10½ Rt. G.

Oelsaaten fast ohne Angebot, Inhaber halten auf hohe Preise, Rapps 67 — 73 Sgr., auch 74 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr., und Sommer-Rübsen bis 57 Sgr. bez.

Spiritus etwas matter, 7⅞ Rt. B., 7 1/12 Rt. G.

Rüböl loco 10 Rt. 5 Sgr. bez., auf Lieferung etwas 10½ Rt. käuflich.

Zink ohne Handel, 4 Rt. 5 Sgr. B.

Magdeburg, 21. August. Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 24½ a ½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 19. August. Spiritus. Bei unerwartet schwachem Begehr behaupten sich die früheren Preise nur mit Mühe, und wird im Großhandel nicht mehr als 30½ in trans. und 31 Kr. pr. Grad in Consumo bewilligt.

Woll-Berichte.

Wien. In voriger Woche trat ein stärkerer Verkehr als seither ein, und wurden circa 14 — 1500 Ctr. Tuchwollen verkauft, wovon 300 Ctr. für das Ausland. Die Preise stellten sich noch immer höher, als voriges Jahr, ungeachtet die Valuten-Course kaum von einander abweichen.

London, 15. August. Unsere dritte diesjährige Auction von Australischen und anderen Colonial-Wollen begann am 17. Juli und schloß heute Abend. Das zum Verkauf gebrachte Quantum bestand aus 61,746 Ballen Colonial- und 1570 Ballen ausländ. Wollen.

Die Preise hielten sich Anfangs auf dem so billigen Standpunkt vom Monate Mai. Je weiter die Auctionen jedoch voranschritten und sich ihrem Ende nahten, desto mehr englische und Continental-Käufer fanden sich ein; die Gebote wurden in Folge dessen mit sehr großer Lebhaftigkeit abgegeben und der bewilligte Aufschlag gegen Mai beträgt für geringe und Mittel-Wollen von 18½ d pr. ℔. abwärts 1 d pr. ℔., und für leichte und gute Port Philip und Sydney von 18½ d aufwärts 1½ d bis 2 d pr. ℔. — Capwollen waren bei dem kleinen Vorrathe von 280 B. sehr gesucht und 1 a 1½ d pr. ℔. theurer wie im Mai. Die Sydney-Wollen enthielten fast sämmtlich mehr oder weniger Kletten, wogegen man mit der Behandlung der Schäfereien von Port Philip durchgehends zufrieden sein konnte.

Die Wollen von Neu-Seeland sind in Qualität wie Behandlung gegen voriges Jahr bedeutend vorangeschritten, und die Schäfereien dieser Colonie versprechen bei aufmerksamer Pflege für die Zukunft sehr günstige Resultate. Die Auswahl der Wollen im Allgemeinen ließ trotz des vorgebrachten großen Quantums Vieles zu wünschen übrig; gute und fehlerfreie Wollen waren sehr selten u. wurden in Folge dessen auch am theuersten bezahlt. Außerdem ist jedoch zu berücksichtigen, daß diese Gattungen in Deutschland ebenfalls sehr hoch gehalten werden, weshalb sich die englischen und französischen Käufer diese Sorten theilweise durch australische Wollen zu ersetzen suchten. Hauptkäufer waren unsere englischen Fabrikanten, und theilweise auch die Händler. Vom Continent fanden sich diesmal mehr Käufer ein wie je, sowohl von Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz als aus den verschiedenen Theilen Deutschlands. Wir schätzen das Quantum, was für Export aus dem Markte genommen wurde, auf ca. 8000 B.

Unsere Importeurs haben, in Folge des geringen Quantums von 62- a 64,000 Ballen, was uns für die nächstfolgenden 8 a 9 Monate von den jährlichen Importationen der Colonial-Wollen noch verbleibt, beschlossen, die sonst üblichen September- und December-Auktionen in Eine zu verschmelzen und solche Anfang November abzuhalten.

Daß wirklicher Bedarf für Wolle vorherrscht, und daß dies Geschäft im Allgemeinen sehr gesund ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß fast sämmtliche Wollen für Rechnung von Fabrikanten, und so zu sagen nichts für Speculation eingethan wurde.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. August Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 7/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 22. August Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 Linie	+ 13½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3/10 Linien	+ 20½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Selbstständigkeit der Hansestädte und die Conservativen.
Amtliche Nachrichten.
Wozu die alten Bilder.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Todesfall. — Rummelsburg: Wahl. — Mohrungen: Wahl. — Oppeln: Ausfuhrverbot aufgehoben.
Wien: Vermischtes. — München: Hofnachrichten. — Stuttgart: Notizen. — Mainz: Durchreise des Königs. — Frankfurt: Bundestagsgesandte. — Karlsruhe: Des Königs Durchreise. — Baden-Baden: Ankunft des Königs. — Kassel: Notizen. — Dessau: Uhlich; Schwurgericht. — Braunschweig: Unsere Politik IV. — Hannover: Herr v. Münchhausen. — Altona: Militairisches. — Rendsburg: Geburtstagsfeier des Kaisers von Oesterreich.
Ausland. Frankreich. Paris: Ferien. Beschäftigungen der Pariser Presse. Tumult zu Laurac. Ernennungen des Präsidenten. Vermischtes.
Großbritannien. London: Maxwell als Candidat. Vermischtes. — Dublin: Große Bewegung.
Italien. Mailand: Radetzky. — Mantua: Rebenkrankheit. — Florenz: Urtheil. Vermischtes. Rom.
Dänemark. Kopenhagen: Zur Schifffahrt. Diplomatie.
Schweden. Stockholm: Repräsentationsfrage.
Rußland. Petersburg: Ernennungen.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.